



AGP

Sozialforschung
Social Research

SoNaTe

Soziale Nachbarschaft und Technik

Abschlussbericht

AGP Sozialforschung im FIVE e.V.

Februar 2022

„IKT 2020 – Forschung für Innovationen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Projekt im Rahmen des Förderprogramms „InnovaKomm – Innovationen für Kommunen und Regionen im demografischen Wandel“, Förderschwerpunkt: „Mensch-Technik-Interaktion“:

„SoNaTe - Soziale Nachbarschaft und Technik“

Laufzeit: 01.11.2015–30.06.2021

Förderkennzeichen: 16SV7404K

Auftraggeber:

Bundesministerium für Bildung und Forschung
Heinemannstr. 2
53170 Bonn
Tel. 0228-9957-0

Projektträger:

VDI/VDE Innovation und Technik GmbH
Steinplatz 1
10623 Berlin
Ansprechpartnerin: Catherine Naujoks
Tel. 030 310078-433
Mail catherine.naujoks@vdivde-it.de

Auftragnehmer:

AGP Sozialforschung
im FIVE - Forschungs- und Innovationsverbund an der Evangelischen Hochschule Freiburg e.V.
Bugginger Str. 38
79114 Freiburg
Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Klie

Kontakt:

T: 0761-47812-696
E: info@agp-freiburg.de
H: www.agp-freiburg.de

Verfasser:

Prof. Dr. Thomas Klie, Sabine Behrend, Thomas Hann, Max Kaltoven, Nikolai Kreinhöfer, Jörg Leuchtner,
Pablo Rischard

Konsortialpartner im SoNaTe-Projekt:

AGP Sozialforschung im FIVE e.V., Freiburg

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg:

- Institut für Mikrosystemtechnik, Lehrstuhl Elektrische Mess- und Prüfverfahren (IMTEK)
- Institut für Rechnernetze und Telematik (IFF-Cone)
- Institut für Psychologie, Center for Cognitive Science
- Zentrum für Erneuerbare Energien (ZZE)

ITstrategen GmbH, Karlsruhe

SPES Zukunftsmodelle e.V., Freiburg

Telocate GmbH, Freiburg

ZTM Bad Kissingen GmbH

Pilotpartner:

Bauverein Breisgau e.G., Freiburg

Freie Liegenschaftsverwaltung GmbH, Bahlingen

Stadt Bühl, Stadtteil Eisental

Stadt Freiburg

Inhalt

1	Kurzbericht	7
1.1	Aufgabenstellung	7
1.1.1	Management eines interdisziplinären, thematisch vielschichtigen Projekts	8
1.1.2	Alltagsinfrastrukturen und gleichwertige Lebensbedingungen unter den Bedingungen des demografischen Wandels.....	8
1.1.3	Chancen, Hemmnisse und Wirkung von SoNaTe auf sozialer Ebene	9
1.2	Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde	9
1.3	Planung und Ablauf des Vorhabens.....	10
1.3.1	Arbeitspaket: Projektmanagement.....	11
1.3.2	Arbeitspaket: Anwendungsentwicklung - SoNaTe.jetzt.....	12
1.3.3	Arbeitspaket: Gründung einer Genossenschaft / Betreibergesellschaft.....	12
1.3.4	Arbeitspaket: Begleitung der Pilot-Anwendungen der Phase I und II	13
1.3.5	Arbeitspaket: Evaluation und wissenschaftliche Arbeiten.....	13
1.3.6	Arbeitspaket: Verbreitung, Dissemination	14
1.3.7	Arbeits- und Zeitplan.....	15
1.4	wissenschaftlichem und technischem Stand, an den angeknüpft wurde, insbesondere Angabe bekannter Konstruktionen, Verfahren und Schutzrechte, die für die Durchführung des Vorhabens benutzt wurden.....	16
1.5	Angabe der verwendeten Fachliteratur sowie der benutzten Informations- und Dokumentationsdienste.	17
1.6	Zusammenarbeit mit anderen Stellen.....	20
2	Erzielte Ergebnisse	23
2.1	Projektmanagement.....	23
2.2	Pilotstandorte der ersten Phase	25
2.2.1	Bauverein Breisgau eG, Freiburg.....	25
2.2.2	Freie Liegenschaftsverwaltung GmbH, Bahlingen.....	27
2.2.3	Stadt Bühl, Ortsteil Eisental	27
2.2.4	Stadt Freiburg; Flüchtlingshilfe	29
2.2.5	Stadt Freiburg, Stadtteil Landwasser	30
2.3	Pilotstandorte der zweiten Phase.....	31
2.3.1	Stadt Freiburg.....	31

2.3.2	Bremer Heimstiftung	33
2.3.3	Treptow Köpenick (Berlin-Bohnsdorf)	34
2.3.4	Weitere Standorte.....	35
2.4	Genossenschaft und Genossenschaftsgründung	37
2.5	Datenschutzkonzept	41
2.5.1	Datenschutzgrundsätze im Projekt SoNaTe.....	42
2.5.2	Allgemeine Datenschutzkonzeption	43
2.5.3	Besondere Fragestellungen zum Datenschutz im Projekt SoNaTe.....	46
2.6	Rechtsbeziehungen der Beteiligten	47
2.7	Kommunikationsstrategie	48
2.8	Wissenschaftliche Begleitforschung	50
2.8.1	Wissenschaftliche Projektkoordination	50
2.8.2	Wirkungsforschung	51
2.8.3	Implementationsforschung.....	52
3	Voraussichtlicher Nutzen	56
3.1	Fortschritt auf diesem Gebiet bei anderen Stellen	56
3.2	Erfolge oder geplante Veröffentlichung des Ergebnisses	57
4	Ausblick	59
5	Literaturverzeichnis	60

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tabelle 1: Zusammenarbeit mit anderen Stellen	20
---	----

Abbildungen

Abbildung 1: Zeitplanung nach Arbeitspaketen laut Antrag	15
Abbildung 2: SoNaTe Landkarte.....	36
Abbildung 3: Zusammensetzung der SoNaTe Genossenschaft.....	39

1 Kurzbericht

1.1 Aufgabenstellung

“SoNaTe” steht für die technische Unterstützung von sozialer Kommunikation und Bewirtschaftung des Alltags in Nachbarschaften sowie für die Stärkung von regionalen Ökonomien (**Hauptziel**). Soziale Netzwerke, wie Familien und Bekanntenkreise, Kontakte zu Handels- und Dienstleistungsunternehmen vor Ort u. a. m., werden durch ein digitales Kommunikationsnetzwerk gefördert, vereinfacht und erhalten. Die Anwendung soll mittels eines gemeinwirtschaftlichen Geschäftsmodells (Genossenschaft) getragen werden, das die Interessen und den Nutzen der verschiedenen Akteure verknüpft und zudem positive regionalökonomische Effekte erzielt. SoNaTe ist territorial (Sozialraum) und in der Lebenswelt seiner Nutzer*innen verankert. Die Anwendung unterstützt

- soziale Nachbarschaften (Aufbau von Vertrauen, Bildung von Sozialkapital),
- Dienstleistungs- und Warentausch für den täglichen Bedarf (haushaltsökonomischer Nutzen, geringe Transaktionskosten, Regionalökonomie)
- Interaktion zwischen Generationen und ethnischen Gruppen,
- ökologisch verantwortliche Mobilität im und außer Haus (gegenseitige Unterstützung, Mobilitätskonzept),
- Teilhabe an kulturellen und Freizeit-Angeboten vor Ort (Stärkung der sozialen Kohäsion),
- Nutzung und Bewirtschaftung gemeinsamer Ressourcen (Gemeinschaftsflächen, technisches Equipment) und
- Schaffung von Beschäftigungsoptionen im Rahmen bezahlter Dienstleistungen im Netzwerk.

Die Zukunft der Städte und Gemeinden liegt in der jeweiligen Nachbarschaft. Deren Integrationskraft, die durch die zunehmende gesellschaftliche Heterogenität und Mobilität sowie digitale Kommunikationsformen geschwächt ist, soll durch SoNaTe gestärkt und modernisiert werden.

AGP Sozialforschung übernimmt in dem Gesamtvorhaben SoNaTe folgende vier Hauptaufgaben:

- Projektmanagement -und Koordination (ohne technische Projektkoordination) inkl. Öffentlichkeitsarbeit und Abwicklung von Unteraufträgen
- Aufbau der genossenschaftlichen Betreibergesellschaft
- Begleitung der Pilot-Anwendungen und Unterstützung dieser bei der Durchführung von bürgerschaftlichen Entwicklungsprozessen
- Teile der Implementations- und der Evaluationsforschung

Das Teilvorhaben von AGP Sozialforschung adressiert auf Grund der unterschiedlichen Aufgaben innerhalb des Projektes verschiedenliche, operative und thematische, Problemlagen:

1.1.1 **Management eines interdisziplinären, thematisch vielschichtigen Projekts**

Die Komplexität des Projektes im BMBF-Förderschwerpunkt „Mensch-Technik-Interaktion“(MTI) rührt

- zum einen aus der angestrebten Kooperation von wissenschaftlichen Instituten unterschiedlicher sozial- und naturwissenschaftlicher Disziplinen mit Unternehmen aus der Software- und Technikentwicklung, der Wohnungswirtschaft, dem Einzelhandel sowie mit Kommunen und NGO's
- und zum anderen aus der thematischen Vielschichtigkeit des Projektes, dass technische Fragen mit gemeinwirtschaftlichen und sozialen Fragen verknüpft.

Das Gesamtprojektmanagement sieht sich operativ der Aufgabe gegenüber, den Informationsfluss effizient und verlässlich zu gestalten, einzelne Arbeitsschritte und ganze Arbeitspakete aufeinander abzustimmen und so die Komplexität der Projektabläufe für jeden Partner überschaubar zu halten und in der Gesamtheit zu verarbeiten.

Thematisch gilt es, zwischen unterschiedlichen Arbeits- und Sprachkulturen der beteiligten Partner zu vermitteln und Wissensbestände anzugleichen, bspw. indem projektinterne, wechselseitige Lernprozesse angestoßen werden. Letztlich müssen die ökonomischen, technischen und sozialen thematischen Aspekte von SoNaTe sowohl auf einer wissenschaftlichen Ebene als auch in der praktischen Umsetzung zusammengeführt werden.

1.1.2 **Alltagsinfrastrukturen und gleichwertige Lebensbedingungen unter den Bedingungen des demografischen Wandels**

Die Gründung einer genossenschaftlichen Betreibergesellschaft (vor allem in Kooperation mit dem ZEE und den IT Strategen) adressiert die Erweiterung von MTI durch eine spezifisch gemeinwesenorientierte Wirtschafts- und Unternehmensform. Um den im Grundgesetz niedergelegten Anspruch (Art. 72 (2) GG), gleichwertige Lebensverhältnisse im Sinne einer Gleichheit von Optionen (gleichwertige Versorgung mit Gütern aller Art, adäquate Zugangsmöglichkeiten zu Bildung, Kultur, Gesundheit, sowie die angemessene Ausstattung mit – weitgehend öffentlichen – Gütern der Daseinsvorsorge und Einrichtung von Infrastruktur) zu gewährleisten, wird der Stärkung von gemeinwirtschaftlich agierenden Netzwerken eine zentrale Bedeutung zugemessen. Die demografisch bedingten Handlungserfordernisse der Region Südbaden (vgl. auch Handlungskonzept, S. 5f.), die durch SoNaTe adressiert werden, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Herstellung gleichwertiger Lebensbedingungen und Versorgung für die Bewohner*innen von ländlichen Gebieten mit sinkender Bevölkerung und von Stadtzentren mit hoher Strahlkraft als Zuzugsgebiete

- Verbesserung der Alltagsinfrastruktur (Mobilität, Nahversorgung mit Gütern des täglichen Gebrauchs, personennahe Dienstleistungen) vor allem in ländlichen Gebieten
- Verbesserungen in der Rekrutierung von Personal und Fachkräften durch SoNaTe als Anreizsystem zur Unterstützung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

1.1.3 Chancen, Hemmnisse und Wirkung von SoNaTe auf sozialer Ebene

Die Problematiken der **Implementation** von SoNaTe (Chancen, Hemmnisse) werden von AGP auf der Ebene der Pilotanwender und der durchführenden Instanzen untersucht. Dies umfasst die folgenden Fragen:

- Welche Projektmerkmale tragen in besonderer Weise dazu bei, die Nutzung von SoNaTe auf individueller und institutioneller Ebene zu befördern?
- Wie beeinflussen Akteure in der Implementationsstruktur der Pilot-Anwender die Nutzung von SoNaTe?

AGP **evaluiert die sozialen Effekte** von SoNaTe auf Anwenderebene, also die wesentlichen Aspekte des sozialen Lebens, Netzwerke und Verbindungen, Vertrauen, Normen und Reziprozität der Anwender. Angesichts des demografischen Wandels in der Region Südbaden gilt es folgende Probleme zu bewältigen:

- Integration einer wachsenden Anzahl von Neubürger*innen, die aufgrund von Ausbildung, Erwerbstätigkeit oder im Rentenalter vor allem in die Städte und deren Umland zuziehen, inkl. der Integration von Personen mit Migrationshintergrund
- Bewältigung von Sorgeaufgaben in einer gemischten Wohlfahrtsproduktion (s. unten) durch verbesserte Koordination der lebensweltlichen, beruflichen, ehrenamtlichen und professionellen Beiträge, dadurch Abmilderung der Vereinbarkeitsproblematik von Erwerbs- und Sorgetätigkeiten

1.2 Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

SoNaTe entwickelte sich unter den Vorzeichen einer fortschreitenden Digitalisierung, in der viele Fragen noch nicht geklärt sind und passende Angebote auf kommunaler und regionaler Ebene fehlen. Auch Fragen der Daseinsvorsorge, insbesondere in ländlichen Regionen, sowie Auswirkungen des demografischen und sozialen Wandels spielten für die Entwicklung der SoNaTe-Idee zentrale Rollen.

Zu Beginn des Projektzeitraumes existierte bereits eine Vielzahl großer digitaler Plattformen, doch so gut wie alle ohne regionalen Bezug für Nachbarschaften, Quartiere und Dörfer und ohne eine explizite

und konsequente Ausrichtung auf das Soziale. Die Idee von SoNaTe setzte hier an. Für SoNaTe galt es, sich von den großen Social Media Plattformen in seiner Anlage abzugrenzen, um sowohl Mehrwert als auch Anlass zur Nutzung zu generieren. Die Abgrenzung zu kommerziellen Anbietern stellte vor allem die gemeinwirtschaftliche Organisation, der starke Datenschutzaspekt, die Implementation von Regionalität sowie die robuste Authentifikation der Nutzer*innen dar. Damit wurden Aspekte in den Vordergrund gestellt, die auch für Kommunen und andere öffentliche Akteure von Bedeutung sind bzw. sein sollten. Neben den großen Plattformen existierte bereits eine Reihe von modellhaften Erprobungen bzw. nicht-kommerziellen Plattformen mit dem Fokus auf einzelne Aspekte, gegen die sich SoNaTe durch seine spezifische Triangulation von sozialen, technischen und ökonomischen Strategien absetzte. Im Projektzeitraum zeigte sich, dass das Thema Nachbarschaftsplattformen an gesellschaftlicher, aber auch kommerzieller Relevanz gewann. Es erfolgten zahlreiche Gründungsbemühungen unterschiedlicher Professionalitätsgrade, welche AGP im Rahmen des Projektmanagements zusammen mit dem Konsortialpartner ZZE im Auge behielten und regelmäßig evaluierten, um Rückschlüsse für die strategische Implementationsphase zu ziehen. Bei diesen lokalen Nachbarschaftsplattformen handelte es sich primär um großstädtische Phänomene, wohingegen SoNaTe explizit auch auf die Unterstützung ländlicher Gebiete abzielt. Themenverwandte internationale Initiativen sowie das Erstarren der Commons-Bewegung und der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung haben die von SoNaTe gefassten Projektziele bestätigt.

Zusätzlich zu den Fragen einer verantwortungsvollen Digitalisierung sind es auch demografische und soziale bedingte Handlungserfordernisse in Südbaden, bzw. in ähnlicher Weise ab Pilotphase II in ganz Deutschland, die die Notwendigkeit einer digitalen Plattform für regionale soziale Zusammenhänge deutlich machen. Die Bewirtschaftung des eigenen Lebens im Alltag stellt vor dem Hintergrund vielfältiger gesellschaftlicher Wandlungsprozesse das Individuum immer wieder vor Herausforderungen. Freiburg als urbanes Zentrum weist dabei zum Teil andere Herausforderungen auf als die ländlichen Regionen im Projekt. Während Freiburg sowie urbanere Landkreise in der Vergangenheit Bevölkerungszuwächse auswiesen und beispielsweise auch über einen vergleichsweise hohen Zuzug von Migrant*innen verfügten – was sich im Projekt durch den steigenden Zuzug von Geflüchteten 2015/2016 im Besonderen zeigte – verloren die Hälfte der Landkreise in Südbaden Bevölkerungsanteile. Dabei zeigten die Bevölkerungsvorausrechnungen bis 2030 einen deutlichen Anstieg des Altersquotienten in allen Landkreisen und der Stadt Freiburg. Zugleich war damit in der Region bis 2030 ein deutlicher Anstieg von Menschen mit Pflegebedarf zu erwarten (Rothgang et al. 2012, S. 44, 60). Fragen der Pflege stellen Familien vor große Herausforderungen. Gleiches gilt bei Vereinbarkeitsfragen für Familien mit minderjährigen Kindern bei steigenden Erwerbsquoten von Eltern. In beiden Fällen sind soziale Netzwerke vor Ort von enormer Bedeutung, für deren Anbahnung und Unterstützung zunehmend auch digitale Unterstützungsangebote nachgefragt werden.

1.3 Planung und Ablauf des Vorhabens

Die Planung des Vorhabens wurde anhand von Arbeitspaketen vorgenommen. Nachstehend werden die Arbeitspakete skizziert, in denen AGP Sozialforschung Aufgaben übernommen hat. Die ursprüngliche zeitliche Gesamtplanung kann dem Arbeits- und Zeitplan (siehe 1.3.7) entnommen werden.

Zum Nachweis des Projektablaufes ist dem Anhang eine Aufstellung beigefügt (siehe Terminliste im Anhang, S. 1) die alle Termine umfasst, die AGP Sozialforschung unter Beteiligung von Konsortialpartnern oder externen Instituten/Personen koordiniert und durchgeführt hat. Zusätzlich fanden regelmäßige interne Planungstreffen in unterschiedlichen Formaten sowie Kleinbesprechungen statt, die nicht aufgeführt wurden.

1.3.1 **Arbeitspaket: Projektmanagement**

Die Gesamtkoordination wird von AGP Sozialforschung im FIVE e. V. als Verbundkoordinator und Ansprechpartner für den Projektträger übernommen.

Über den gesamten Projektverlauf findet ein regelmäßiger und abgestimmter Austausch zwischen den Konsortialpartnern statt, welcher von AGP gesteuert und administriert wird. Das Arbeitspaket Projektmanagement umfasst innerhalb der ganzen Projektlaufzeit alle Tätigkeiten der administrativen, technischen und wissenschaftlichen Koordination sowie der konzeptionellen Steuerung der technischen Entwicklung. Das Projektmanagement (PM) beinhaltet das interne und externe Informationsmanagement, das Projektcontrolling, die Begleitung der Bearbeitung juristischer Fragen und die Koordination der Schnittstellen zwischen technischer und gemeinwirtschaftlicher Entwicklung, wissenschaftlicher Forschung und Anwendungspraxis. Im Einzelnen werden folgende Aufgaben übernommen:

- Ansprechpartner für das Gesamt-Konsortium gegenüber dem Projektträger
- Management des Konsortiums:
- Gestaltung und Abschluss von Vereinbarungen zur Zusammenarbeit der Konsortialpartner
- Aufbau von Koordinations- und Kommunikationsstrukturen: Projekttreffen, telefonische und face-to-face-Konferenzen, Dokumentenserver, Mailverkehr, etc.
- Implementation einer PM-Software
- Kontinuierliches Management des projektinternen Informationsumschlags und der Kommunikationsprozesse im Gesamtkonsortium sowie in den Teilgruppen Wissenschaft, Technik, Pilot-Anwender hinsichtlich der Teilnehmenden, der Frequenz, der Inhalte, der zeitlichen Abstimmung, etc.
- Vermittlung im Konfliktfall
- Controlling: Arbeitspakete, Zeitplanung, Ressourcen und Meilensteine
- Abwicklung von Unteraufträgen (Juristische Beratung; Öffentlichkeitsarbeit und Transfer;
- Administrative Begleitung der Pilotprojekte der Phase I und II
- Koordination der Öffentlichkeitsarbeit des Konsortiums incl. Abschlussbericht
- Erarbeiten eines Systemkonzeptes für alle Arbeitspakete und Partner, inkl. Daten- und Verbraucherschutz, ethischem Monitoring
- Sicherstellung der Kommunikation zwischen den Forschungspartnern durch Kommunikationskonzept (KK - Dokumentenserver, Mailverteiler, Besprechungsplan der WP, etc.) – Vorstellung, Diskussion und Verabschiedung des KK auf dem Kick Off
- Controlling der wissenschaftlichen Arbeitspakete und Meilensteine durch kleinschrittiges, kollegial abgestimmtes Zeitmanagement

- Schnittstellenmanagement und Koordination hinsichtlich der Forschungsfragestellungen und der Untersuchungspopulationen sowie des Methodeneinsatzes (quantitative, qualitative, experimentelle Instrumente)

1.3.2 **Arbeitspaket: Anwendungsentwicklung - SoNaTe.jetzt**

Die Erstellung einer bedienfähigen technischen Anwendung (Webanwendung: SoNaTe.jetzt) stellt das Hauptarbeitspaket des Gesamtvorhabens dar. Die Teilprojekte (Pilotpartner) und Arbeitsergebnisse aus den wissenschaftlichen Arbeitspaketen dienen u.a. dazu, eine umfassende Bedarfsermittlung, Konzeption bzw. Identifikation und Umsetzung barrierefreier, datenschutzsensibler und praktikabler Funktionen und Oberflächen zu gestalten sowie die Grundhaltung der Gemeinwohlorientierung auch in der Webanwendung – dem Endprodukt – sichtbar werden zu lassen. AGP obliegen als Projektmanagement die Kommunikation und Projektsteuerung zur Erreichung dieses Zieles zu gewährleisten und die jeweiligen Arbeitsergebnisse für diesen Prozess nutzbar zu machen. AGP zeichnet sich federführend verantwortlich für die Entwicklung und kontinuierliche Weiterentwicklung eines Datenschutzkonzeptes und der Einhaltung desselben bei der technischen Umsetzung.

1.3.3 **Arbeitspaket: Gründung einer Genossenschaft / Betreibergesellschaft**

Die Gründung der Dachgenossenschaft stellt einen wesentlichen Meilenstein für das Projekt dar, da die Genossenschaft als Betreiber (Betriebsgesellschaft) für das Endprodukt und als Motor für die Weiterverbreitung der Grundidee der Sozialen Nachbarschaften dienen soll. Es ist daher wichtig, die Gründung der Genossenschaft gut vorzubereiten, die Mitglieder sorgsam auszuwählen und die inhaltliche Ausgestaltung der Satzung so zu gestalten, dass die SoNaTe eG ihre verschiedenen Rollen verantwortlich ausfüllen kann. Dieses Arbeitspaket umfasst somit alle Tätigkeiten der Konzeption, Gründung und Weiterentwicklung bis zur Marktreife der Genossenschaft/Betreibergesellschaft, u. a.:

- Ausarbeitung von ersten schriftlichen Informationsmaterial über die Dachgenossenschaft
- Kontaktaufnahme und Information von potentiellen Gründungsmitgliedern
- Willenserklärung von Gründungsmitgliedern
- Abklärung von rechtlichen Fragen zur inhaltlichen Ausrichtung der Dachgenossenschaft
- Mitarbeit an der Erstellung eines Business Case
- Erstellung einer Satzung
- Gründungsdurchführung
- Aufbau einer Infrastruktur zum dauerhaften administrativen Betrieb von SoNaTe

Die Entwicklung einer Strategie für die Öffentlichkeitsarbeit inklusive Corporate Design für die Genossenschaft und die entsprechende Umsetzung in Informations- und Öffentlichkeitsmaterialien – für die unterschiedlichen technischen Entwicklungsstadien – ist ebenfalls Teil dieses Arbeitspaketes. Die Gründung von Untergenossenschaften soll aktiv begleitet und unterstützt werden.

Ziel ist es, eine Grundlage zu schaffen mit der nach der Projektlaufzeit das Produkt SoNaTe bundesweit installiert, vertrieben und weiterentwickelt werden kann. Die Genossenschaft leistet Unterstützung bei der Gründung möglicher weiterer regionaler Untergenossenschaften.

1.3.4 **Arbeitspaket: Begleitung der Pilot-Anwendungen der Phase I und II**

Die Pilot-Anwendungen der Phase I haben jeweils eine eigenständige Projektidee für eine Einsatzmöglichkeit von SoNaTe entwickelt, die innerhalb eines Zeitraumes von bis zu 45 Monaten innerhalb der Projektlaufzeit umgesetzt werden sollen. Jede Pilot-Anwendung kennt hierbei eigene Startzeitpunkte, Zeitabläufe und inhaltliche Gegebenheiten, die im Handlungskonzept zusammengefasst wurden.

Die Pilot-Anwendungen werden in der Konzeptions- und Umsetzungsphase durch AGP und SPES (Konsortialpartner) unterstützt und damit in die Lage versetzt, ihre eigenen Projekteideen im Kontext des Gesamtprojektes zu entwickeln, die notwendigen Beteiligungsprozesse durchzuführen und ihre Rolle zur inhaltlichen Entwicklung von SoNaTe wahrzunehmen. In der Projektlaufzeit werden spezifisches Informations-Materialien für Pilotpartner und Materialien für Endnutzer*innen erstellt.

Ebenfalls werden in diesem Arbeitspaket die „Akquise“ von Pilot-Anwendungen für die zweite Phase umgesetzt, und diese bei Finanzierungsfragen zur Umsetzung der Implementation von SoNaTe unterstützt, da die Piloten der Phase II keine Projektmittel erhalten. Die Erfahrungen und Ergebnisse der Pilot-Anwendungen I und II werden laufend in den Gesamtprozess der Entwicklung des Produktes zurückgespiegelt.

1.3.5 **Arbeitspaket: Evaluation und wissenschaftliche Arbeiten**

Im Rahmen der Evaluation und wissenschaftlichen Arbeiten sollen durch Implementationsforschung und Wirkungsmessung für den Herstellungsprozess des Endproduktes SoNaTe Erkenntnisse gewonnen werden. Des Weiteren werden neue Erkenntnisse über regionale, gemeinwirtschaftliche Wertschöpfung, Usability und Erwartungen von Nutzer*innen und soziale Effekte von technisch unterstützter Nachbarschaften angestrebt. AGP Sozialforschung oblag die wissenschaftliche Koordination aller beteiligten Institute und ist beteiligt an der Konzeptentwicklung der wissenschaftlichen Arbeiten sowie an der Implementations- und Wirkungsforschung. Ziel ist es, belastbare Aussagen zu Implementationschancen und –hindernissen sowie zur Wirkung von technisch unterstützten sozialen Nachbarschaften zu treffen.

Zur Erreichung der Ziele sollen die Forschungsfragen für die Implementationsforschung operationalisiert und die Schnittstellen und Synergien der einzelnen Forschungsfragen herausgearbeitet werden. Die Forschungsergebnisse werden kontinuierlich in den Entwicklungsprozess von SoNaTe zurückgebunden.

Für die einzelnen Forschungsaufgaben sind verschiedene Arbeitsschritte vorgesehen:

Identifikation von Nutzungschancen und –hemmnissen auf Ebene der durchführenden Instanzen, der beteiligten Unternehmen und NGOs und der Endnutzer*innen mit Hilfe von:

Implementationsforschung:

- Entwicklung und Installation eines Berichtswesens (erweitertes Projektcontrolling) für Konsortiumsmitglieder (wiss. Institute, Technikentwickler, Pilotanwender)

- Entwicklung und Installation Berichtswesen für Dachgenossenschaft,
- Prozessanalytisch-formative Datenauswertung aus Berichtswesen
- Sozialraumanalysen bestehend aus: Sekundäranalyse demografischer und ökonomischer Daten, Infrastrukturanalyse, Experteninterviews
- Synthese und Berichtslegung der Implementationsforschung als übergreifende Betrachtung der Chancen, Hemmnisse und Risiken der Implementationsforschung

Wirkungsforschung:

- Evaluation der sozialen Effekte mit dem Instrument „Prove it“
- Survey-Design und partizipative Entwicklung von Indikatoren für soziale Wirkungen mit Pilotanwendern Phase I und II
- Synthese und Berichtslegung Wirkungsforschung als übergreifende Betrachtung der Effekte von SoNaTe

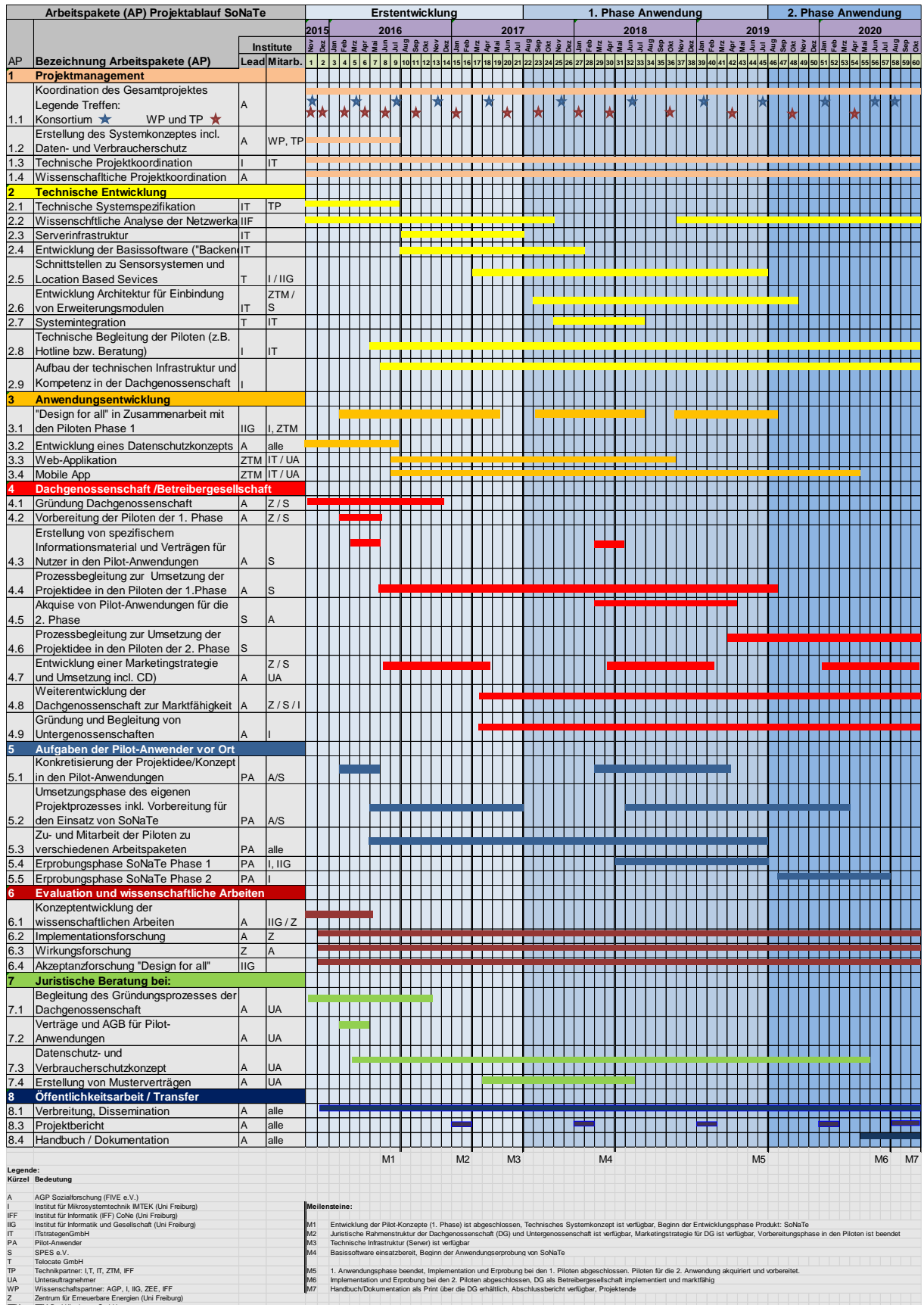
1.3.6 **Arbeitspaket: Verbreitung, Dissemination**

Die wissenschaftliche und mediale Dissemination umfasst die gesamte Projektlaufzeit und erfolgt beispielsweise über:

- Informationsmaterial für die Nutzer*innen in den Pilot-Anwendungen
- Corporate Design, Projektlogo, Wiedererkennungswert
- Interaktives Projekt-Portal (Website, Diskussionsforum, ...)
- Präsentationsmaterial für externe Stakeholder (Prospekt, Produktvideo)
- Vorträge auf Workshops, Fachtagungen
- „Tag der offenen Tür“ in SoNaTe-Installationen
- Nutzung von Öffentlichkeitsstellen/-arbeit in den Pilot-Anwendern
- Publikation in einschlägigen, nationalen und internationalen peer-reviewed-Zeitschriften
- Erstellung von Zwischen und Abschlussberichten
- Erstellung eines Handbuchs zur Einführung und Umsetzung des Projektkonzeptes in weitere Regionen (als Projekthandbuch, User Tutorials, Best-Practice-Handlungsanweisungen („FAQ“))

1.3.7 Arbeits- und Zeitplan

Abbildung 1: Zeitplanung nach Arbeitspaketen laut Antrag



1.4 wissenschaftlichem und technischem Stand, an den angeknüpft wurde, insbesondere Angabe bekannter Konstruktionen, Verfahren und Schutzrechte, die für die Durchführung des Vorhabens benutzt wurden.

Bei der Erforschung von digital unterstützten Nachbarschaften als Wohlfahrtsproduzenten stützt sich AGP auf die Theorie der gemischten Wohlfahrtsproduktion (Klie und Roß 2007): Nachbarn, Freunde und Bekannte vor Ort gehören wohlfahrtstheoretisch zum informellen Sektor – ebenso wie Familie und Freunde. Im Zusammenspiel mit Markt (Unternehmen), Staat (Sozialleistungsrecht) und Drittem Sektor (freiwilliges Engagement) tragen Nachbarschaften in erheblicher Weise zur sozialen Teilhabe vulnerabler Bevölkerungsgruppen bei und stellen Ressourcen der Sorge für Ältere, Kinder und andere Zielgruppen bereit. Sie gewinnen Bedeutung angesichts des Rückgangs familialer Reziprozität durch niedrige Reproduktionsraten und berufliche Mobilität (Blinkert und Klie 2004), ihr hybrider Charakter zwischen den Sozialtypen „Familie“ (unentgeltliche Reziprozität auf Lebenszeit) und „Ehrenamt“ (strukturierte, formale Leistung, ggf. gegen Aufwandsentschädigung) macht sie besonders interessant für die Wohlfahrtsproduktion in pluralisierten, modernen Gesellschaften. Nachbarschaftliche Hilfe entspricht dem Wunsch vieler nach flexiblem Austausch ohne hohen Verpflichtungscharakter (Distanznorm) (vgl. Bott 2014, S. 19). Nachbarbarschaften sind bedeutsame Quellen von sozialem Kapital, praktischer gegenseitiger Unterstützung und Anerkennung für Menschen jeden Alters. Sie können definiert werden als „... Gefüge sozialer Beziehungen von Bewohner*innen einer Region (...), die in überschaubarer Nähe leben und in gewissem Umfang an gleichen Einrichtungen partizipieren“ (Richter, Wächter 2009, zit. nach Falk et al. 2011, S. 6). Im Unterschied zu den stadtplanerischen Begriffen „Ortsteil“ bzw. „Stadtteil“ beinhaltet der Begriff „Nachbarschaft“ wie auch der Begriff „Quartier“ ein Element von sozial-räumlicher Identifikation (ebd.). Nachbarn sind Teil der intersubjektiven und fraglos gegebenen sozialen Ressource „Lebenswelt“ (Otto und Bauer 2008, S. 2). Ganz besonders prägt der soziale Nahraum (Wohnhaus, Straßenzug, Stadtteil, Dorf) die Lebenswelt älterer Menschen, die einen großen Teil der verfügbaren Zeit in der eigenen Wohnung bzw. der näheren Umgebung verbringen (Engstler et al. 2004). Der überwiegende Teil der über 65-Jährigen wünscht sich, möglichst lange in der eigenen Wohnung verbleiben zu können – auch bei Pflege- und Unterstützungsbedarf (Kremer-Preiß 2013). Aber auch für Kinder und Jugendliche, Familien mit kleinen Kindern und Erwachsene stellt die Nachbarschaft einen wichtigen Sozialraum dar, in dem innerhalb gegebener Rahmenbedingungen (ökonomische, soziale und kulturelle Ressourcen) die individuelle Lebensführung entlang der persönlichen Wünsche und Ziele ausgestaltet werden kann (Blinkert et al. 2015). Dabei werden die sozialräumlichen Aspekte in Verbindung von Nachbarschaften, Quartieren und Dörfern mit dem sozialen Effekt und ihrer Beförderung vermehrt in den Vordergrund gerückt (Reutlinger et al. 2015). Schulz-Nieswandt (2006, S. 14) führt dies in ressourcentheoretischer Sichtweise als „...Wechselspiel von Person und kontextuellen Ressourcen ...“ aus. Als personale Ressourcen können dabei Alltags-, kognitive und psychische Kompetenzen gelten, während kontextuell ökonomische, infrastrukturelle und soziale (netzwerkorientierte) Ressourcen zu nennen sind. Die kontextuellen Ressourcen „Infrastruktur“ und „soziale Netzwerke“ sind (auch) in der Nachbarschaft verortet und werden von dort für eine gelingende Lebensführung abgerufen.

1.5 Angabe der verwendeten Fachliteratur sowie der benutzten Informations- und Dokumentationsdienste.

Literatur:

BaS - Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e. V. (Hg.): Programm Nachbarschaftshilfe und soziale Dienstleistungen. Zuhause im Alter. Bonn.

Blinkert, Baldo; Eckert, Judith; Hoch, Hans J. (2015): (Un-)Sicherheitsbefindlichkeiten. Explorative Studie über Sicherheitseinschätzungen in der Bevölkerung. In: Rita Haverkamp und Harald Arnold (Hg.): Subjektive und objektivierte Bedingungen von (Un-)Sicherheit : Studien zum Barometer Sicherheit in Deutschland (BaSiD). Berlin: Duncker & Humblot, S. 147–203.

Blinkert, Baldo; Klie, Thomas (2004): Solidarität in Gefahr? Pflegebereitschaft und Pflegebedarfsentwicklung im demografischen und sozialen Wandel. Die "Kasseler Studie". Hannover: Vincentz Network.

BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2020): Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter. 1. Aufl. Berlin.

Bott, Jutta M. (2014): Netzwerkarbeit und Selbstorganisation im demografischen Wandel. Eine praxisorientierte Arbeitshilfe. Berlin, Freiburg i. Br: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.; Lambertus-Verlag (Hand- und Arbeitsbücher / Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge, 20).

Brüschweiler, Bettina; Hüllemann, Ulrike; Reutlinger, Christian (2019): Nachbarschaftsbeziehungen. In: Friso Ross, Mario Rund und Jan Steinhaußen (Hg.): Alternde Gesellschaften gerecht gestalten. Stichwörter für die partizipative Praxis. Berlin, Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 109–118.

Drilling, Matthias; Oehler, Patrick; Käser, Nadine (2017): Potenziale postmoderner Nachbarschaften. Eine Pilotstudie im Auftrag des Bundesverbands Wohnen und Stadtentwicklung e.V. Berlin. Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung - ISOS. Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Basel.

Elsen, Susanne (2012): Genossenschaften als Organisation der sozialen Innovation und nachhaltigen Entwicklung. In: Gerald Beck und Cordula Kropp (Hg.): Gesellschaft innovativ. Wer sind die Akteure? Wiesbaden: Springer-Verlag, S. 85–102.

Elsen, Susanne (2017): Das innovative Potenzial genossenschaftlichen Wirtschaftens. In: Ingrid Schmale und Johannes Blome-Drees (Hg.): Genossenschaft innovativ. Genossenschaften als neue Organisationsform in der Sozialwirtschaft. Wiesbaden: Springer-Verlag, S. 135–144.

Engstler, Heribert; Menning, Sonja; Hoffmann, Elke; Tesch-Römer, Clemens (2004): Die Zeitverwendung älterer Menschen. In: Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02 am 16./17. Februar 2004 in Wiesbaden. Statistisches Bundesamt (Destatis). Wiesbaden (Forum der Bundesstatistik, 43), S. 216–246.

Falk, Katrin; Heusinger, Josefine; Kammerer, Kerstin; Khan-Zvornicanin, Meggi; Kümpers, Susanne; Zander, Michael (2011): Arm, krank und ausgeschlossen im Alter? Studien zu Inklusion und Selbstbestimmung im sozial benachteiligten Quartier - der Fall Moabit. Discussion Paper SP I 2011-301. Hg. v. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Berlin.

Good Hood GmbH (2020): Wirkungsbericht 2019. nebanan.de. Online verfügbar unter https://impact.nebanan.de/pdf/nebanan_de_Wirkungsbericht_2019.pdf.

Good Hood GmbH (2021): Sozialer Wirkungsbericht 2020. nebanan.de. Online verfügbar unter https://impact.nebanan.de/pdf/210531_Social-Impact-Report-2020.pdf.

Heinze, Rolf G.; Kurtenbach, Sebastian; Üblacker, Jan (Hg.) (2019): Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung? (Wirtschafts- und Sozialpolitik, 21). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Klie, Thomas (2018): Nachbarschaft 2.0. Soziale Nachbarschaft und Technik. Wege zu einer lebendigen Nachbarschaft und zu gemeinwirtschaftlichen Formen des Zusammenlebens vor Ort in Zeiten der Digitalisierung. In: Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. - Das Netzwerk von Ehrenamtlichen (Hg.): Wo die Nähe zählt. Wohnen und sozialer Zusammenhalt. Handbuch für Ehrenamtliche. Freiburg (Breisgau), S. 14–16.

Klie, Thomas (2020): Zwischen Flüchtlingen und Einfamilienhäusern: Wie Berlin neue Nachbarschaften entwickelt. Interview mit Ishtar Al Jabiri. In: Case Management 17 (3), S. 136–137.

Klie, Thomas; Mutter, Bernd (2021): Digitale Transformation, sozialer Zusammenhalt und kommunale Daseinsvorsorge. Sieben Thesen. Freiburg.

Klie, Thomas; Roß, Paul-Stefan (2007): WelfareMix: Sozialpolitische Neuorientierung zwischen Beschwörung und Strategie. In: Thomas Klie und Paul-Stefan Roß (Hg.): Sozialarbeitswissenschaft und angewandte Forschung in der Sozialen Arbeit. Festschrift für Prof. Dr. Konrad Maier. Freiburg: FEL Verlag Forschung - Entwicklung - Lehre, S. 67–108.

Klie, Thomas; Wendler, Daniel (2018): Soziale Nachbarschaft und Technik (SoNaTe). Eine regionale Alternative a la Facebook? In: Der Landkreis - Zeitschrift für kommunale Selbstverwaltung 88 (3), S. 102–104.

Kremer-Preiß, Ursula (2013): Lebensräume lebenswert gestalten. Quartiersentwicklung erfolgreich umsetzen. In: Pro Alter 45 (6), S. 16–24.

Laloux, Frederic (2015): Reinventing Organizations. Ein Leitfaden zur Gestaltung sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit. München: Vahlen.

Lippmann, Christa (2010): Wohnen im Alter. Dokumentation über ein alternatives Wohnprojekt - Nachbarschaftlich leben für Frauen im Alter e.V. 1. Aufl. München: Nachbarschaftlich Leben für Frauen im Alter.

Münkner, Hans-Hermann; Ringle, Günther (Hg.) (2010): Neue Genossenschaften und innovative Aktionsfelder. Grundlagen und Fallstudien (Marburger Schriften zur genossenschaftlichen Kooperation, 108). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Nowossadeck, Sonja; Block, Jenny (2017): Wohnumfeld und Nachbarschaftsbeziehungen in der zweiten Lebenshälfte. Report Altersdaten 01/2017. Hg. v. Deutsches Zentrum für Altersfragen e.V. (DZA). Berlin.

Otto, Ulrich; Bauer, Petra (2008): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit älteren Menschen. In: Klaus Grunwald und Hans Thiersch (Hg.): Praxis lebensweltorientierter sozialer Arbeit. Handlungszugänge

und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. 2. Aufl. Weinheim [u.a.]: Juventa Verlag (Grundlagentexte Pädagogik), S. 1–15.

Reutlinger, Christian; Stiehler, Steve; Lingg, Eva (Hg.) (2015): Soziale Nachbarschaften. Geschichte, Grundlagen, Perspektiven. Wiesbaden: Springer-Verlag.

Rothgang, Heinz; Müller, Rolf; Unger, Rainer (2012): Themenreport "Pflege 2030". Was ist zu erwarten - was ist zu tun? Hg. v. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Schmale, Ingrid; Blome-Drees, Johannes (Hg.) (2017): Genossenschaft innovativ. Genossenschaften als neue Organisationsform in der Sozialwirtschaft. Wiesbaden: Springer-Verlag.

Scholz, Trebor; Schneider, Nathan (Hg.) (2017): Ours to hack and to own. The rise of platform cooperativism, a new vision for the future of work and a fairer internet. New York, London: OR Books.

Schreiber, Franziska; Becker, Anna; Göppert, Hannah; Schnur, Olaf (2017): Digital vernetzt und lokal verbunden? Nachbarschaftsplattformen als Potenzial für sozialen Zusammenhalt und Engagement. In: Forum Wohnen und Stadtentwicklung – Zeitschrift des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. (4), S. 211–216.

Schulz-Nieswandt, Frank (2006): Sozialpolitik und Alter. Stuttgart: Kohlhammer (Grundriss Gerontologie, 5).

Siebel, Walter (2015): Nachbarschaft. In: fiph. Journal 26, S. 11–17.

Sinek, Simon (2017): Find your why. A practical guide to discovering purpose for you and your team. New York: Portfolio / Penguin.

Stadt Freiburg im Breisgau, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung (Hg.) (2021): Sozialbericht 2020. Online verfügbar unter https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E466637100/1828394/Sozialbericht_2020.pdf.

Vilain, Michael; Wegner, Sebastian (Hg.) (2018): Crowds, Movements & Communities?! Potenziale und Herausforderungen des Managements in Netzwerken. 1. Auflage (Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft, 1). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Walker, Perry; Hamil, Maxine; Wilkes, Iris (2000): Prove it! Measuring the effect of neighbourhood renewal on local people. o. O.: Groundwork; New Economics Foundation.

Will, Hermann (2013): Mini-Handbuch Vortrag und Präsentation. Für Ihren nächsten Auftritt vor Publikum. 8. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (2012): Geschwächter Zusammenhalt. Was Nachbarschaft in ethnisch heterogenen Regionen prägt (WZB Mitteilungen, 135). Berlin.

Wohnen in Genossenschaften e. V. (Hg.) (2009): Leben in Nachbarschaften II. Eine Studie über die Vorstellungen von Wohnen und Nachbarschaft. Münster.

Wöhrle, Armin (2012): Leitbild und Zielvereinbarung als unter bestimmten Voraussetzungen sinnvolle Managementinstrumente in der Sozialwirtschaft: Ergebnisse einer wissenschaftlich begleiteten Organisationsberatung. In: Andreas Strunk (Hg.): Leitbildentwicklung und systemisches Controlling. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft (Edition Sozialwirtschaft, 35), S. 27–45.

Wylie, Christopher (2020): Mindf*ck. Wie die Demokratie durch Social Media untergraben wird. Köln: DuMont.

Zuboff, Shoshana (2018): Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag.

Informationsdienste/Datenquellen:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Datenportal mit Regionalstatistik. URL: <https://www.statistik-bw.de/>

Stadt Freiburg: FR.ITZ online – Informationen, Trends und Zahlen. URL: <https://fritz.freiburg.de/Informationsportal/>

1.6 Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Tabelle 1: Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Bezeichnung der Institution	Hauptansprechpartner*innen	Ort der Institution
ASTRUM IT GmbH	Werner Spiegl	Erlangen
„Die neuen Alten“	Nils Adolph	Freiburg
Affentaler Winzergenossenschaft eG	AK „Junge Winzer“	Bühl
AG.Urban	Herr Florian Tienes	Berlin
Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband (BWGV)	Herr Dr. Roth	Stuttgart
Berlin Bohnsdorf	Ines Schilling	Berlin
Bezirksamt Treptow-Köpenick	Frau Ines Schilling Bgm. Oliver Igel	Berlin
Bremer Heimstiftung	Alexander Künzel / Andre Vater	Bremen
Bremer Heimstiftung Stiftungsdorf Ellener Hof	André Vater Sabine Schöbel	Bremen
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (BAGFA)	Tobias Kemnitzer	Berlin
Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS)	Gabriella Hinn	Bonn
Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW)	Hr. Wedemeier	Berlin
Bundesverein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens e.V.	Jan Kuhnert	Berlin

Bündnis 90/Die Grünen Berlin	Frau Kahlfeld	Berlin
Bürgerstiftung Albrück	Herr Prof. Dr. Weigelt	Albrück
Chaos Computer Club (CCC)	Herr Schaal	Berlin
Deutscher Landkreistag (DLTG)	Frau Vorholz	Berlin
Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)	Frau Fehres	Berlin
Deutscher Städte- und Gemeindebund (DStGB)	Hr. Lübking	Berlin
Deutscher Städtetag	Herr Flieger	Berlin
Diakonie der EKD	Frau Loheide Ulrich Lilie	Berlin
Dienstleistung und Ortsnahe Rundum Versorgung (DORV) – Zentrum GmbH	Hr. Frey	Berlin
Gemeinde Salach	Bgm. Stipp	Salach
HAKISA	Herr Gehl	Straßburg
Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmodernisierung (KGSt)	Frau Krellmann Herr Groß	Köln
Körper-Stiftung	Frau Karin Haist	Hamburg
Landesseniorenbeirat Berlin	Herr Stawenow	Berlin
Landessportbund (LSB)	Frau Staupendahl	Berlin
Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb	Herr Prof. Dr. Harhoff	München
Möckernkiez.org	Matthias Braun	Berlin
Nebenan.de	Herr M. Vollmann	Berlin
Okle GmbH	Hans-Philipp Okle Herbert Prell	Konstanz
Österreichisches Rotes Kreuz	Frau Wild	Wien
Ruhr-Universität Bochum	Rolf. G. Heinze	Bochum
Senatskanzlei Berlin	Herr Walther	Berlin
Stadt Dortmund	Martin Rutha	Dortmund
Stadt Konstanz	Bgm. Langensteiner-Schönborn	Konstanz
Stadt.menschen.Berlin	Clemens Klikar	Berlin
Stiftung Liebenau	Alexander Lahl	Meckenbeuren
Universität Freiburg, Institut für Wirtschaftswissenschaften	Frau Prof. Seemann	Freiburg

UPJ Praxisforum	Herr Koch-Engelmann	Berlin
URBAN LIFE+	Herr Wallrafen	Mönchengladbach
Verband Sächsischer Wohnungs- genossenschaft (VSWG)	Hr Viehweger Frau Brylok	Dresden
Wien 3240 Aspern Development AG	Mitterwallner Gerlich	Wien
Wohnungsgesellschaft A- dorf/Vogtland mbH	Herr Burmeister	Adorf

2 Erzielte Ergebnisse

Das Projekt SoNaTe war von vornherein als ein in hohem Maße anwendungsbezogenes Projekt geplant. Die soziale Plattform ‚Soziale Nachbarschaft und Technik‘ sollte in unterschiedlich strukturierten sozial-räumlichen Zusammenhängen auf seine Resonanzfähigkeit hin getestet, in seinen Funktionen kooperativ entwickelt und in seiner Zielgruppengerechtigkeit überprüft und qualifiziert werden. Dies geschah in der ersten Projektphase ausschließlich im südbadischen Raum. In dieser ersten Projektphase übernahm der Projektpartner SPES die Begleitung der Standorte. Aus dem Abschlussbericht des Projektpartners SPES ergeben sich die jeweiligen Details, die Dynamiken und Prozesse an den vier Standorten. Insofern wird in dem Projektbericht AGP weniger auf die kleinteilige Wiedergabe der Projektschritte, sondern in einer summarischen Perspektive auf die an den Projektstandorten gesammelten Erfahrungen abgestellt und abgehoben. In der zweiten Projektphase wurden (auch) neue Standorte mit einem je anderen und eigenen Profil einbezogen. Dies geschah in einem breit angelegten Kommunikationsprozess, in dem SoNaTe bundeweit in relevanten Netzwerken bekannt gemacht und vorgestellt wurde. Aus den aus Sicht des SoNaTe-Konsortiums besonders interessanten und vielversprechenden Interessenten wurden neben der Stadt Freiburg zwei weitere ausgewählt, die die Aussicht vermittelten, günstige Voraussetzungen für die Weiterentwicklung, die Resonanzfähigkeit und die Entwicklung eines tragfähigen Geschäftsmodells zu bieten. Dabei handelte es sich um den Bezirk Treptow-Köpenick einerseits und die Bremer Heimstiftung mit dem Stiftungsdorf Ellener Hof die interessantesten Voraussetzungen. Die Begleitung dieser Projektstandorte lag in den Händen von AGP. Auch hier werden in dem abschließenden Bericht vor dem Hintergrund der vorliegenden Zwischenberichte eher in summarischer Weise die erzielten Projektergebnisse vor- und zur Diskussion gestellt.

2.1 Projektmanagement

Bei SoNaTe handelt es sich um ein ausgesprochen komplexes Projekt mit einem großen Konsortium, einem entwicklungs-offenen Design und einer heterogenen Pilotpartnerlandschaft. Auch schließen sehr unterschiedliche disziplinäre Logiken aufeinander respektive mussten sich in ihren Arbeitsansätzen aufeinander beziehen. Das gilt für den wissenschaftlichen Bereich ebenso wie für den angewandten Teil des Projektes. Auch galt es, die Logik eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes mit den häufig auf kurzfristige Effekte angelegten Handlungslogiken der Akteure vor Ort zu beziehen und mit ihnen kompatibel zu machen. Nach einer langen Vorbereitungszeit mit einer intensiven Auseinandersetzung mit den für SoNaTe relevanten Themen wie Datenschutz, den Funktionen von SoNaTe, mit den an SoNaTe ggf. zu beteiligenden Akteuren wie örtliche Unternehmen, galt es, die Kondensate aus der Vorbereitungsphase zur Grundlage der gemeinsamen Arbeit zu machen, das Commitment aller Beteiligten zu erreichen. Dies geschah in umfangreichen partizipativ angelegten Konsensusformaten. Es war Aufgabe des Projektmanagements, das in der Hand von AGP Sozialforschung lag, die Prozessorientierung im Projekt, die Ergebnisoffenheit von SoNaTe in ein produktives und Kontingenz sicherndes Vorgehen zu lenken: Die Grundideen und Prinzipien des Projektes galt es zu sichern. SoNaTe ist ein gemeinwirtschaftlich orientiertes Projekt. Gemeinwirtschaftliche Handlungslogiken prägen aktuell nicht die Handlungslogiken beteiligter Akteure an dem Projekt – abgesehen von einigen beteiligten Kommunen. Von daher war es in besonderer Weise bedeutsam, ein Leitbild für das Projekt zu entwickeln, es gemeinsam zu formulieren und es zum Grundkonsens in dem Projekt werden zu lassen, das auf entsprechendes Commitment der Beteiligten bauen kann. Bei der angedeuteten Dynamik in personeller Hinsicht, zu der sich dann auch

noch ein Wechsel bei den Pilotpartnern und sonstigen Partnern ergab, war diese Aufgabe besonders anspruchsvoll und zeitaufwendig. Die Komplexität der Aufgaben des Projektmanagements wurde bei Antragstellung unterschätzt. Erschwert wurde das Projektmanagement dadurch, dass von Anfang an die Pilotanwender von SoNaTe als Konsortialpartner behandelt werden mussten. Dies hat dazu geführt, dass die doch recht viel Zeit in Anspruch nehmenden Entwicklungsaufgaben für die soziale Plattform mit Programmierung etc. die Erfolgserwartungen der Pilotstandorte, die zugleich Konsortialpartner waren, erheblich strapaziert haben. Sie konnten erst nach einem Jahr wirklich beteiligt werden, mussten aber von Anfang an ihr Commitment zeigen, etwa durch die aus ihrer Sicht zum Teil langwierigen Abstimmungen im Konsortium.

Sehr erfreulich war aus Sicht des Projektmanagements die Kommunikation mit dem Projektträger VDI/VDE. Sie gestaltete sich partnerschaftlich und wurde gerade in kritischen und Nachsteuerung im Projektdesign erforderlich machenden Phasen des Projektes als sehr unterstützend wahrgenommen. Die Aufgabe des Projektmanagements wurde in enger Abstimmung mit der Projektleitung von der in hohem Maße mit dem Projekt identifizierten Kollegin Sabine Behrend wahrgenommen.

In den ersten Monaten des Projektes lag der Schwerpunkt der administrativen Projektkoordination darin, die Kommunikationswege (das Wiki-System Confluence, das für die technische Entwicklung genutzte Projektmanagement-Tool Jira sowie face-to-face-Treffen) zu etablieren und zu verstetigen und den Informationsumschlag zu gewährleisten. Des Weiteren wurden Begriffsklärungen, die Findung einer „gemeinsamen Sprache“, die Festlegung von Spielregeln usw. initiiert. Zur Koordination der technischen Umsetzung und als kommunikative Schnittstelle zwischen Technik und Praxis bzw. Forschung wurde die sogenannte Planungs-Runde (PL-Runde) bestehend aus der Technikkoordination, Frontendentwicklung, Backendentwicklung und dem Projektmanagement eingeführt. Dieses traf sich (fast in der gesamten Projektlaufzeit) in einem drei-Wöchigen Rhythmus und legte zum einen die Arbeitsschritte (Tickets) für die technische Umsetzung der nächsten drei Wochen fest (Sprint-Planung) und überprüft die Zielerreichung des letzten Sprints. Aufkommende Fragen aus der technischen Umsetzung wurden auf bereits getroffenen Vereinbarungen geprüft und bewertet, bei Bedarf wurden die Fragen in die zuständigen Gremien zur Bearbeitung gegeben.

Zur Kommunikation innerhalb des Konsortiums wurden verschiedene Formate etabliert, zum einen jährliche, teilweise halbjährliche Konsortialtreffen. Themenspezifische Workshops in unterschiedlicher Besetzung zum Teil mit externen Experten (Grundfunktionen der Web-Anwendung, Design, Verifizierungsprozesse, Kommunikationsstrategien, Datenschutz, etc.). Feste Arbeitsgruppen wurden eingesetzt für Fragen der Technischen Umsetzung (TP), der Wissenschaft (WP) und für die Genossenschaftsgestaltung (DG), teilweise tagten die AGs gemeinsam als TPWPDG-Treffen der Technik-, Wissenschaftspartner und der Genossenschafts-Gruppe. Für den Austausch für und mit den Pilotpartnern gab es Anwender-Treffen und später eine AG-Testung. Das Projektmanagement koordinierte diese Treffen und sorgte für einen Wissenstransfer zwischen den Gruppen. Die Ausgestaltung der internen Beratungs- und Kommunikationsprozesse musste immer wieder an die Projektanforderungen angepasst werden. Nicht zuletzt die Veränderungen zur Integration der Pilotanwendungen der Phase II und der Gründung der Genossenschaft sowie deren strategische Ausrichtung machten dies erforderlich.

Als Herausforderungen stellten sich die Veränderungen in der Zusammensetzung des Konsortiums dar, so verließ zum 31.05.2016 die ZTM Bad Kissing GmbH (Frontend-Entwicklung) das Projekt. Die Aufgaben

übernahm überwiegend die ITstrategen GmbH. Die Moderation dieses Prozesses oblag dem Projektmanagement. Zum 31.05.2019 verließ mit der Freien Liegenschaftsverwaltung GmbH der zweite Konsortialpartner das Projekt, auch hier moderierte das Projektmanagement den Prozess.

Durch der mit dem Auftreten des SARS-COV-2 Virus Mitte März 2020 beginnenden Pandemie veränderten sich sowohl die Arbeitssituation für die Mitarbeitenden von AGP Sozialforschung als auch die Zusammenarbeit mit allen Partnern. Bereits ab Mitte März verlagerte AGP Sozialforschung soweit als möglich alle Arbeitsplätze ins HomeOffice. Hierfür mussten mit der Evangelischen Hochschule aufwändige Abstimmungsprozesse durchgeführt werden, um eine voll umfängliche Arbeitsfähigkeit zu erreichen. Software für Video- und Telefonkonferenzen musste angeschafft bzw. angemietet werden und technische Lösungen für einen Zugriff auf das stark geschützte Netzwerk der Hochschule organisiert werden. Die Arbeitsabläufe mit den Konsortialpartnern und die Sicherstellung der Informations- und Beratungsstrukturen gestaltete sich aufwändig, da sich zuerst bei allen Beteiligten neue Standards und Abläufe etablieren mussten. Der Aufwand zur Sicherstellung einer gleichmäßigen Informationsverteilung und der Gewährleistung der notwendigen Beratungstiefe sowie -breite war höher als geplant.

Eine besondere Herausforderung lag darin, vor allem alle für die Begleitung örtlicher Prozesse zuständigen Kolleg*innen an den Pilotstandorten „an Bord“ zu halten. Eine Vermittlung aller Informationen aus dem Projekt hätte sie überfordert. Es galt, jeweils ihre eigenen Handlungslogiken, aber auch Problemseiten zu berücksichtigen und zu würdigen. Gleichzeitig musste sichergestellt werden, dass alle über die wesentlichen Dynamiken, Entwicklungsschritte, aber auch Veränderungen in dem Projekt informiert waren. Dies setzte ein agiles, kommunikationstarkes und zugleich pragmatisches Projektmanagement voraus, das in der Lage war, alle Beteiligten immer wieder neu für eine Mitarbeit an dem voraussetzungsvollen Projekt zu motivieren. Dies ist *cum grano salis*, wenn auch nicht bei allen, so doch bei den meisten Konsortialpartnern gelungen.

2.2 Pilotstandorte der ersten Phase

Als Pilotstandorte der Pilotphase 1 wurden ausschließlich Regionen aus Südbaden einbezogen. Voraussetzung war ein Eigeninteresse an den Zielen und dem Ansatz von SoNate, die Bereitschaft zur proaktiven Mitwirkung in dem Projekt. Auch waren einige Grundvoraussetzungen zu erfüllen, die eine Mitarbeit als erfolversprechend erscheinen ließen: Feste Ansprechpartner*innen, ausreichende Ressourcen für die Mitwirkung, projektbezogene Kompetenzen. Nach diesen Kriterien wurden die Projektpartner der Pilotphase 1 ausgewählt. In der Pilotphase 2 kam es auf die Bereitschaft an, SoNaTe als realistische Perspektive für eine breite Anwendung und Nutzung in verbindlicher Weise in Betracht zu ziehen.

2.2.1 Bauverein Breisgau eG, Freiburg

Der Bauverein Breisgau eG ist eines der größten genossenschaftlichen Wohnungsunternehmen im Raum Freiburg. Er verfügt seinerseits über eine lange Tradition einer integrierten Quartiersarbeit. Der Vorstand des Bauvereins Breisgau signalisierte zu Beginn des Projektes großes Interesse an der Erprobung der sozialen Plattform SoNaTe und dies in besonderer Weise bezogen auf die Zielgruppe älterer Wohnungsnutzer*innen. So wurde, wie aus den Zwischenberichten ersichtlich, SoNaTe in einer Wohnanlage des Bauvereins Breisgau eG im Stadtteil Zähringen mit 1.200 Wohnungen getestet und dort für etwa 100 Wohnungen. Der erste Quartierstreff des Bauvereins Breisgau eG in einer Wohnanlage sollte die soziale

Plattform, verbunden mit einem digitalen Schwarzen Brett und anderen Informationsstrategien, erproben. Die Wohnungswirtschaft als potenziellen Partner für eine soziale Plattform, die auf die Qualifizierung sozialer Nachbarschaften ausgerichtet ist, zu gewinnen, war von vornherein eines der strategischen Zielsetzungen und Optionen von SoNaTe. Insofern kam der Wohnungsbaugenossenschaft in Freiburg eine wichtige Pionierfunktion zu. Ähnlich wie im Stadtteil Landwasser (siehe 2.2.5) sollte SoNaTe eng mit der Arbeit des Quartierskoordinators verbunden werden. In der ersten Pilotphase galt das Interesse im Rahmen des Projektes vor allem der zielgruppengerechten Anpassung der technischen Gestaltung der sozialen Plattform. Entsprechend fanden, wie in den Berichten der Konsortialpartner ausführlich dargestellt, eine Reihe von Testungen von den Pilotfassungen von SoNaTe im Bauverein Breisgau eG mit älteren Bürger*innen statt. Sowohl was die Sprache als auch die Usability und die Funktionen anbelangt, wurde insbesondere durch die Erfahrungen im Bauverein Breisgau eG die Plattform so gestaltet, dass sie auch und gerade für weniger IT-erfahrene ältere Bürger*innen geeignet ist. Die Pilotphase I im Bauverein Breisgau eG war unter anderem davon geprägt, dass auch die Arbeitsweise des Quartierskoordinators, der wie viele Kolleg*innen in der sozialen Arbeit, bislang wenig Erfahrung mit sozialen Plattformen gesammelt hatte, sich diese erschließen musste. Auch war man im Bauverein Breisgau eG mit Skepsis konfrontiert, was die (zusätzliche) Nutzung von einer digitalen Nutzung an Vorteilen bringt. Allein die technische Prüfung, unter welchen (Sicherheits-)Vorkehrungen ein digitales Schwarzes Brett installiert werden kann, nahm einige Zeit für sich in Anspruch. So konnten im Bauverein Breisgau eG wichtige Erfahrungen sowohl zielgruppenspezifischer als auch wohnungswirtschaftlicher Art gesammelt werden. Für das Gesamtprojekt war der Bauverein Breisgau eG insofern von größter Bedeutung, als die Relevanz von wohnungswirtschaftlichen Unternehmen als Partner und Mitfinanziers von SoNaTe dort geprüft werden konnte und sollte. Parallel zu der praktischen Erprobung im Bauverein Breisgau wurden zahlreiche Gespräche auf Bundesebene mit relevanten Akteuren der deutschen Wohnungswirtschaft geführt. Es wurden die Potenziale eruiert, ob und inwieweit Digitalisierungsstrategien der Wohnungswirtschaft verbunden werden können mit der sozialen Plattform SoNaTe. Nebenkostenabrechnungen, Beschwerdemanagement, Vermieter-/Mieterkommunikation, Messsysteme, Nutzung von Gemeinschaftsräumen: Lassen sich diese eher wohnungswirtschaftlich relevanten Aufgaben verbinden mit einer sozialen Plattform? Diesen Fragen wurde sowohl beim Bauverein Breisgau nachgegangen als auch mit namhaften Vertreter*innen der Wohnungswirtschaft auf Bundesebene. Hier zeigte sich die gleichzeitige und nebeneinander zu beobachtende Dynamik der Digitalisierung in der Wohnungswirtschaft, die begrenzte Bereitschaft und Kompetenz, sich seitens der Wohnungswirtschaft selbst mit Digitalisierungspotenzialen auseinanderzusetzen und die Attraktivität kommerzieller Anbieter, mit denen die Wohnungswirtschaft auch in anderen Zusammenhängen bereits zusammenarbeitet. Eine strategische Zusammenarbeit zwischen SoNaTe und der Wohnungswirtschaft ist im Projektzeitraum nicht zustande gekommen, wenngleich die Potenziale auch und gerade von dem Kompetenzzentrum Großsiedlungen erkannt wurden. Gerade angesichts demografischer und sozialer Dynamiken, zunehmender Polarisierung, der Bedeutung des sozialen Zusammenhalts auch in von Fluktuation geprägten Wohnkomplexen wird sichtbar, dass die Wohnungswirtschaft auch aus eigenem Interesse heraus auf den sozialen Zusammenhalt und den Austausch fördernde Arbeitsansätze, zu denen zunehmend auch soziale Plattformen gehören, angewiesen ist. Aber auch hier zeigt sich eine wenig ausgeprägte Investitionsbereitschaft zur Mitgestaltung, kann man auf kommerzielle Angebote und vorhandene und für die Wohnungsbauunternehmen kostenneutrale Nutzung bestehender sozialer Netzwerke und Plattformen verweisen. Das im Rahmen des Projektes konzeptionell entwickelte Modul Wohnungswirtschaft (siehe Bericht ZEE) zielte und zielt auf die Relevanz der Wohnungswirtschaft als Partner einer genossenschaftlich getragenen Plattform, die, so die Annahme beim Bauverein Breisgau, gerade für Wohnungsbaugenossenschaften von besonderem Interesse sein

könnte. Die Direktionsebene wohnungswirtschaftlicher Unternehmen, auch des Bauvereins Breisgau, zeigte im Projektzeitraum allerdings kein Interesse und keine Bereitschaft, sich strategisch und unter Einsatz eigener Ressourcen um eine wohnungswirtschaftliche Nutzung und Weiterentwicklung der sozialen Plattform SoNaTe zu bemühen. Die technische Umsetzung verblieb deshalb zunächst auf Ebene von Wireframes. Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ist für die Vermieter*innen aktuell derart komfortabel, dass Aktivitäten hinsichtlich sozialen Zusammenhalts, die auch der Verbesserung des Wohnklimas dienen, keine Priorität und keine kurzfristige ökonomische Relevanz haben. Gleichwohl gehört zu den wichtigen Ergebnissen von SoNaTe, dass auch und gerade die Wohnungswirtschaft zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der sozialen Architektur – insbesondere in Großsiedlungen – eine aktiv mitgestaltete und von den Mieter*innen genutzte soziale Plattform wie SoNaTe eine ausgesprochen wichtige Bedeutung erlangen kann. Das zeigt auch das Interesse maßgeblicher Akteure von Großsiedlungen in Deutschland (siehe Terminliste im Anhang, S. 1).

2.2.2 Freie Liegenschaftsverwaltung GmbH, Bahlingen

Die freie Liegenschaftsverwaltung GmbH ist eine der Gesellschaften, die von dem Architekturbüro Frey geführt werden und übernahm als Bauherr, Eigentümer & Projektentwickler wichtige Aufgaben innerhalb des Bauprozesses für den SmartGreenTower (SGT). Frey Architekten strebten eine Integration von SoNaTe in das Bewohner- und Nutzerkonzept an welche Mobilitäts- sowie Energieeinspeisungskonzepte beinhalten sollten.

Die Unternehmerischen Entwicklungen im Jahr 2018 waren für Herrn Frey (Architekturbüro) und die damit verbundene Liegenschaftsverwaltung GmbH sehr schwierig. Das Projekt, das mit SoNaTe verknüpft war, der SGT, wurde letztlich verkauft.

Die zeitlichen Verzögerungen beim Bau des SGT hatten das Gesamtprojekt bereits dahingehend handeln lassen, dass nach Alternativen Einsatzorten gesucht wurden.

Bei der Frey-Gruppe haben sich auf Grund der schwierigen und belastenden Gesamtsituation leider auch erhebliche personelle Veränderungen vollzogen, so dass keine Möglichkeit mehr bestand, dass die Frey-Gruppe noch innerhalb der Laufzeit des Sonate Projektes einen Beitrag leisten kann, der den Erfolg des Projektes unterstützt. Diese Entwicklung, die sich im zweiten Halbjahr 2018 zuspitzte veranlasst den Konsortialpartner die Teilnahme im Projekt zu beenden und seine Konsortialpartnerschaft zum 31.05.2019 zu kündigen.

2.2.3 Stadt Bühl, Ortsteil Eisental

Der Standort Eisental befindet sich in einer ländlich geprägten Weinbauregion. Eisental ist ein Ortsteil der Kreisstadt Bühl. Wie sich aus der Sozialraumanalyse Eisental ergibt (vgl. Kapitel 2.8.3.1, S. 52), lebten während des Projektzeitraumes 2000 Einwohner*innen in Eisental. An dem Standort Eisental konnte auf einen von dem Projektpartner SPES dargelegten, dokumentierten Dorfentwicklungsprozess aufgesetzt werden, der unter anderem ein "DORV-Zentrum" als erfolgreiches Ergebnis kannte. In Eisental konnte auf einen hochengagierten Ortsvorsteher und aktive Bürger*innen gesetzt werden, die großes Interesse daran hatten, das Zusammenleben im Ortsteil durch eine verbesserte Kommunikation zu stärken. Im Projektstandort ist es zu Beginn in besonderer Weise gelungen, analoge Formen der Kommunikation

mit digitalen zu verbinden. Der so genannte Dorfbott ging mit einer von einer Redaktionsgruppe redigierten Information regelmäßig durch die Ortsteile, knüpfte an alte Traditionen der Face-to-Face-Kommunikation an, fand dort eine große Resonanz in der örtlichen Bevölkerung, die den Auftritten des Dorfbotts große Aufmerksamkeit schenkte. Die aus kommunalen, vereinsbezogenen und privaten Informationen bestehenden Nachrichten, die der Dorfbott verkündete, wurden auch in Printform verbreitet und sollten Gegenstand der SoNaTe-getragenen digitalen Kommunikation werden. Mit der Redaktionsgruppe der Bürger*innen (Arbeitskreis Kommunikation) in Eisental wurde eine eigene Funktion in SoNaTe entwickelt, die der Redaktionsgruppe die Möglichkeit gab, auf digitalem Wege die Zusammenstellung der Nachrichten, ihre Auswahl und Redaktion im engeren Sinne zu betreiben. Auch wurde in Eisental – ähnlich wie beim Bauverein Breisgau – die Plattform SoNaTe von den Funktionen und der Usability her intensiv getestet (siehe hierzu Bericht des Konsortialpartners Uni Freiburg – Institut für Informatik und Gesellschaft (IIG), Abteilung Kognitionswissenschaft) sowie Interviews von AGP Sozialforschung geführt und ausgewertet (vgl. 2.8.3.4). Auf diese Weise konnte bei der Programmierung der SoNaTe-Funktionen auf die empirischen Erkenntnisse in der Testphase durch die Bürger*innen in Eisental zurückgegriffen werden. Eisental war der betreuungsintensivste Pilotstandort in der ersten Phase. Es zeigte sich an diesem Standort, wie sich ein Entwicklungs- und Forschungsprojekt mit seinen zeitlichen Planungsschritten in Konflikt begeben kann zu den kurzfristigen Erwartungen einer engagierten Bürgerschaft, die nachvollziehbar schnelle Ergebnisse und schnelle Wirkungen erzielen möchte und deren Engagement sich nicht aus dem Interesse eines Forschungs- und Entwicklungsprojektes speist, sondern aus der Anwendungsbezogenheit und dem Nutzen für die eigene Angelegenheit. Hieraus ergaben sich gruppendynamische Spannungen und Konfliktpotenziale im Verhältnis vom Projektstandort zu den Projektverantwortlichen, die im Einzelnen auch dokumentiert wurden (siehe Bericht SPES). Bürgerschaftliches Engagement lebt von Bestätigung, Wirksamkeit und Erfolg. Allein die Beteiligung an einem Forschungsprojekt trägt auf Dauer nicht die Engagementbereitschaft und das Commitment. Diese Erfahrung musste leidvoll an dem Standort Eisental gesammelt werden. Es waren hier für das Jahr 2019 die ersten Testungen im Echtbetrieb der Plattform geplant, die sodann verschoben werden mussten. Auch die Versuche, die Gesamtstadt, die Volksbank sowie regionalwirtschaftliche Finanzierungsstrategien für SoNaTe in Eisental nutzbar zu machen, änderten nichts an den unterschiedlichen (zeitlichen) Erfahrungshorizonten der am Projekt beteiligten Standorte auf der einen Seite und Projektträgern und Forschenden auf der anderen Seite. Gleichwohl ist der Standort Eisental in vielerlei Hinsicht beispielgebend. Hier ließ sich in guter Weise illustrieren und mit vielfältigen Bildern hinterlegen, wie analoge Kommunikation mit digitaler in einer kulturentwickelnden Weise verbunden werden kann, wie bedeutsam die Verschränkung von kommunalen und bürgerschaftlichen Aktivitäten sein kann, welches grundsätzliche Interesse auch an Digitalisierung in kleineren Kommunen vorhanden ist. Auch die Verbindung von digitalen Litfaßsäulen, Kommunikationsmitteln zum privaten Gebrauch konnte in Eisental in besonders relevanter Weise illustriert werden. Auch zeigte sich in Eisental, dass die Bereitschaft der Kommunen, in dem Fall des Ortsteils, sich an künftigen Kosten des Betriebes einer sozialen Plattform zu beteiligen, angesichts scheinbar kostenlos zur Verfügung stehender sozialer Plattformen nicht wecken lässt. Digitale Kommunikation und digitale soziale Plattformen als Aufgabe der Daseinsvorsorge zu verstehen, in diese ggf. auch zu investieren, kann, auch das eine Lesson Learned aus Eisental, weder in der Bürgerschaft noch in der Kommunalverwaltung vorausgesetzt werden.

2.2.4 Stadt Freiburg; Flüchtlingshilfe

Die Stadt Freiburg, die sich von Anfang an für SoNaTe interessierte und sich neben dem Stadtteil Landwasser auch im Rahmen der Förderung bürgerschaftlichen Engagements an SoNaTe beteiligen wollte und, wie sich später noch einmal in besonderer Weise zeigte, die soziale Plattform SoNaTe als interessantes Tool im Zusammenhang mit der Digitalisierungsstrategie der Stadt Freiburg insgesamt sah und sieht, hat zu Beginn des Projektes in der Pilotphase 1 die Unterstützung der seinerzeit aktuellen und im Aufbau befindlichen Flüchtlingshilfe durch die soziale Plattform als "Projektstandort" ausgewählt und einbezogen. Auf diese Weise sollte die Bedeutung von sozialen Plattformen für die Engagementförderung, die zuletzt der Dritte Engagementbericht der Bundesregierung herausgearbeitet hat (BMFSFJ 2020), mit in das Set von Entwicklungs- und Qualifizierungsimpulsen von SoNaTe einbezogen werden. Das Projekt startete auf dem Höhepunkt des Zuzugs von Geflüchteten. In einer ausführlichen Analyse der Flüchtlingshilfe der Stadt Freiburg (siehe Zwischenbericht 2017) wurde deutlich, dass für die interne Kommunikation, aber auch die Vernetzung der in unterschiedlichen Stadtteilen verankerten Initiativen ein digitaler Austausch, der Zugriff auf relevante Materialien und Tools zur Koordination des Engagements für Geflüchtete hilfreich sein würde. Dabei konfliktierte allerdings, wie schon unter 2.1 dargelegt, dass der Zeithorizont von SoNaTe als Entwicklungsprojekt mit den Aufgaben der Programmierung, der Klärung zahlreicher datenschutzrechtlicher, aber auch technischer Fragen ein völlig anderer war als der unmittelbare Handlungsdruck der Stadt Freiburg in der Koordination und Unterstützung der vielen bürgerschaftlich Engagierten in der Flüchtlingsarbeit. Auf dieses Problem wurde zu Beginn des Projektes warnend hingewiesen. Gleichwohl bleibt die Stadt Freiburg bei der Entscheidung als Pilotpartner, SoNaTe auch für diese aktuelle Herausforderung zu nutzen. Auch zeigte sich, dass die insgesamt stadtübergreifend angelegte Flüchtlingsarbeit mit ihren lokalen Initiativen wie der Dietenbach-Initiative oder FIGEVA in St. Georgen mit der ansonsten konsequent verfolgten Sozialraumorientierung von SoNaTe wenig kompatibel war. Insofern bestätigte sich die Skepsis der Projektleitung gegenüber der von der Stadt ins Spiel gebrachten Einbeziehung der Flüchtlingshilfe in das Projekt. Gleichwohl konnten auch aus dieser seitens der Stadt mit unterschiedlicher Priorisierung und Konsequenz verfolgten Nutzbarmachung von SoNaTe für die Förderung des Engagements wertvolle Erfahrungen gesammelt werden, die später auch für die zweite Projektphase mit dem Ansatz #fhz (Freiburg hält zusammen) genutzt und für die konzeptionelle Arbeit für SoNaTe fruchtbar gemacht werden konnte. Die besondere Gruppenbildung, die Kalenderfunktion, die Koordination unterschiedlicher Initiativen wurden zum Anforderungsprofil für die SoNaTe-Programmierung und insofern auch einbezogen. So lässt sich an der Flüchtlingshilfe Freiburg beispielhaft zeigen, dass und wie die soziale Plattform SoNaTe bei einer stadtweiten Ausbreitung in der Lage ist, sowohl sozialraumbezogene Initiativen als auch stadtübergreifende zielgruppen- und themenspezifische Engagementformen durch eine soziale Plattform wie SoNaTe zu fördern. Das Freiburger Zentrum für Engagement FZE hat später mit Unterstützung von AGP Sozialforschung eine Befragung von bürgerschaftlichen Initiativen durchgeführt, welche Anforderungen an eine soziale Plattformnutzung gestellt werden und welche Erfahrungen mit bestehenden gesammelt wurden. Auch die diesbezüglichen Erfahrungen konnten für die Weiterentwicklung von SoNaTe und die Kommunikation von SoNaTe an interessierten anderen Standorten genutzt werden.

^[1] vgl. den Sozialbericht der Stadt Freiburg (Stadt Freiburg im Breisgau, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung 2021) sowie die Grundlagen und Kriterien zum Quartiersmanagement der Stadt Freiburg unter <https://www.freiburg.de/pb/205408.html>.

[\[2\]](#) vgl. Heinze et al. 2019 und die Wirkungsberichte von nebenan.de (Good Hood GmbH 2020, 2021)

2.2.5 Stadt Freiburg, Stadtteil Landwasser

Bei dem Standort Landwasser handelt es sich um einen Freiburger Stadtteil im Westen der Stadt, der von seiner sozialen Zusammensetzung zu denen gehört, die von vergleichsweise ungünstigen soziostrukturellen Bedingungen geprägt sind. Dies war in der Sozialraumanalyse dezidiert herausgearbeitet worden (siehe Sozialraumanalyse im Anhang ab S. 412). Dementsprechend gehört der Stadtteil Landwasser auch zu den Stadtteilen, in denen die Stadt Freiburg ein Quartiersmanagement installiert hat und nur dort aus städtischen Mitteln finanziert wird, in denen entsprechende (Problem-)Indikatoren erfüllt sind. [\[1\]](#) Es bestand sowohl beim Bürgerverein Landwasser als auch bei anderen relevanten Akteuren und im Quartiersmanagement ein ausgeprägtes Interesse an der Nutzung digitaler Plattformen für die Quartiersarbeit und –entwicklung. Dies wurde in einem zu Beginn des Projektzeitlaufes durchgeführten studentischen Projekt auch von den Bürger*innen bestätigt (siehe Anhang, ab S. 479). Überdies befand und befindet sich der Stadtteil in einem baulichen und sozialen Sanierungsprozess, von dem insbesondere auch das Einkaufszentrum in Landwasser betroffen war und ist. Dieser Prozess sollte für die lebensweltnahe Integration der sozialen Plattform SoNaTe mitgenutzt werden und dies auch und gerade mit Hilfe einer „digitalen Litfaßsäule“, hier in Form eines Bildschirms, der Daten, die auch auf SoNaTe digital über die Website und App zur Verfügung gestellt werden sollten, allen Bürger*innen bekannt machen sollte. Dadurch sollte der im Konzept von SoNaTe integral vorgesehene Medienbruch in Landwasser seine besondere Anwendung finden. Wie sich aus den Zwischenberichten ergibt und dort dokumentiert wurde, war der Implementationsprozess in Landwasser von einer Reihe von Dilationen geprägt. Dies hatte etwas mit der Performance der Stadt Freiburg und den Stellenbesetzungen dort zu tun sowie mit den sich verzögernden Sanierungsarbeiten im Stadtteil. Zwar gelang es auch in Landwasser, die in Entwicklung befindliche Plattform zu testen. Eine Verschränkung der Plattform, später auch der App, mit den Stadtteilaktivitäten war allerdings nur teilweise erfolgreich. Es konnten, wie im Zwischenbericht dokumentiert, auch in Landwasser eine Reihe von Anregungen und Impulsen aus der Testungsphase für die Entwicklung der sozialen Plattform aufgegriffen und genutzt werden. Es ist allerdings nicht gelungen, SoNaTe mit den vielfältigen Aktivitäten des Quartiersmanagements und der im Stadtteil engagierten Akteure und Initiativen systematisch zu verbinden. Dies gelang auch deshalb nicht, da die soziale Plattform SoNaTe als Entwicklungsprojekt auf eine hohe Identifikation und ein hohes Commitment der Beteiligten setzt und in der Eigenlogik nicht mit Nutzungserwartungen konfrontiert werden durfte, die sich aus der Nutzung von Messengerdiensten und anderen bereits entwickelten, aber kommerziellen Plattformen wie WhatsApp oder nebenan.de ergeben.

Die Erfahrungen in Landwasser waren insofern lehrreich, als sie ein Verständnis für die komplexen Dynamiken und Strukturen der Stadtentwicklung schafften. Bei angespannten Personalressourcen, miteinander konkurrierenden Stadtentwicklungszielen und einer stark subsidiär ausgerichteten Zusammenarbeit mit Trägern der sozialen Arbeit ist es voraussetzungsreich, sich auf übergreifende Innovationen und gemeinwirtschaftliche Strategien der Implementierung einer sozialen Plattform zu verständigen. Auch wurden sich im Zeitablauf verändernde Priorisierungen, Handlungsstile von verantwortlichen Personen und Konkurrenzen zwischen Stadt und Trägern des Quartiersmanagements in ihrer Implementierung einer übergreifenden Plattform behindernden Wirkung sichtbar. Gleichwohl konnten die Potenziale von SoNaTe gerade im Stadtteil Landwasser im kleinen Format sichtbar werden. Dies wird von dem für die Implementierung von SoNaTe in der zweiten Projektphase verantwortlichen Mitarbeiter in seinem

Statement in dem Film zum Projekt SoNaTe sehr eindrücklich zum Ausdruck gebracht.¹ Der Stadtteil Landwasser mit seiner soziostrukturell herausfordernden Zusammensetzung ist und bleibt ein hoch relevantes Einsatzfeld von einer kommunal mitverantworteten sozialen Plattform, deren Ziel es ist, nicht nur die Mittelschicht für die Nutzung einer sozialen Plattform anzusprechen, wie dies etwa bei nebenan.de der Fall ist^[2]. Gerade in Landwasser zeigt sich allerdings, dass die Etablierung einer sozialen Plattform den besonderen Anliegen, aber auch Standards von SoNaTe verpflichtet ist, aber vor allem auch personelle Ressourcen voraussetzt, die zum einen dafür sorgen, dass entsprechend Content geliefert und aktuell gehalten wird, der für die Nutzer*innen für ihre alltägliche Lebensführung von Relevanz ist und zum anderen genau die Zielgruppen anspricht, die andere soziale Plattformen nicht für ihre Alltagsgestaltung vor Ort nutzen. Insofern, das ist eines der Ergebnisse aus dem Stadtteil Landwasser, ist die Implementierung sozialer Plattformen immer eingebunden in Quartiersarbeit und Bildungsprozesse vor Ort. Auch muss sie mit reflektieren, dass nicht allen Bürger*innen vor Ort in gleicher Weise der Zugang zu digitalen Medien möglich ist. Dies hat sich auch und gerade in der Coronapandemie gezeigt. Eine soziale Plattform wie SoNaTe wird nur dann erfolgreich implementiert werden können, wenn sie methodisch und strategisch mit den Zielen der Stadtentwicklung und Quartiersarbeit verbunden wird. Sonst entfaltet sie neben etablierten sozialen Plattformen und Messengerdiensten keine dauerhafte Attraktivität für die Nutzer*innen.

2.3 Pilotstandorte der zweiten Phase

2.3.1 Stadt Freiburg

Die Stadt Freiburg, die in der Pilotphase I mit ausgewählten Standorten teilgenommen hat, blieb und wurde unter neuen Vorzeichen zum Pilotstandort in der Phase 2 des Projektes. Am Standort Landwasser wurde, nachdem die Arbeit dort, wie in den Zwischenberichten dargelegt, zum Teil unterbrochen wurde, fortgesetzt. Auch sollte, nachdem die Nutzung von SoNaTe für die Flüchtlingsarbeit angesichts des unmittelbaren Handlungsbedarfes dort und der fehlenden Wartefähigkeit auf eine einsatzfähige soziale Plattform SoNaTe nicht möglich war, für die Engagementförderung weiter genutzt werden. Auch zeigte sich die Stadt insgesamt interessiert an einer sozialen Plattform im Rahmen der Digitalisierungsstrategie der Stadt Freiburg. So konnte auf unterschiedlichen Ebenen in der Pilotphase 2 Freiburg seine Pionierfunktion für SoNaTe weiter wahrnehmen und ausbauen. Dies geschah auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Die Arbeit in Landwasser wurde fortgesetzt, die Qualifizierung von SoNaTe für die Engagementförderung vertieft, die Einbeziehung von SoNaTe für die Quartiersarbeit exemplarisch im Stadtteil Haslach erprobt (siehe Bericht Hann im Zwischenbericht 2020).

Die größte Dynamik entfaltete SoNaTe allerdings im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Hier entschied die Stadt Freiburg in Abstimmung mit den Projektverantwortlichen und dem Konsortium, SoNaTe unter der Firmierung #fhz (Freiburg hält zusammen) als digitale soziale Plattform für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Zeiten der Pandemie zu nutzen. Es wurde eine projekt- und stadtverwaltungsübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, die in kurzer Zeit ein eigenes Branding der SoNaTe-Plattform für #fhz erstellte, eine Hilfe-/Helferfunktion mit stadtteilbezogener Zugänglichkeit und Mel-

¹ Online verfügbar unter: https://sonate.jetzt/videos/sonate_film.mp4

demöglichkeiten installierte, eine vereinfachte Registrierung erlaubte und #fhz für die strategische Kommunikationspolitik der Stadt Freiburg im Zusammenhang mit Corona nutzbar machte. Auf diese Weise bestand die Chance, im Rahmen der Pilotphase 2 die Ausrollung von SoNaTe als eine stadtweite soziale Plattform unter Sonderbedingungen von Corona zu erproben und die dabei sichtbar werdenden Herausforderungen, Anforderungen, aber auch Chancen zu erkennen. So wurde, wie von den Projektpartnern ITstrategen in ihrem Bericht ausführlich dargetan, eine Reihe von neuen Funktionen programmiert und das Registrierungsverfahren angepasst. Auch galt es, innerhalb kürzester Zeit mit dem Rechtsamt die kommunal- und datenschutzrechtlichen Voraussetzungen für die Nutzbarkeit der sozialen Plattform zu schaffen, was die unterschiedlichen Nutzer*innengruppen anbelangt - Bürger*innen, städtische Institutionen, Vereine und anderen NGOs, gewerbliche Nutzer*innen. Wie von den Projektpartnern ITstrategen dargelegt, zeigte die soziale Plattform anfänglich eine große Resonanz. Es zeigte sich aber, wie schon von den Pilotstandorten 1 als Erfahrung berichtet, die Notwendigkeit, die Plattform SoNaTe durch Content, durch Instanz Management, durch ihre Einbeziehung in alltagsbezogene Kommunikation attraktiv zu machen. Hier zeigte sich trotz Vorgaben des Oberbürgermeisters hinsichtlich der prioritären Beförderung und Nutzung von SoNaTe-Kommunikation im Rahmen von #fhz, die öffentlichkeitswirksame Bekanntmachung der Plattform, dass die Governance einer sozialen Plattform ein konzertiertes Zusammenwirken aller städtischen Stellen, der Zivilgesellschaft, aber auch und gerade der für das Quartiersmanagement zuständigen Stellen verlangt. Auch ist eine neue soziale Plattform mit Nutzungserwartungen konfrontiert, die sich aus der bisherigen Praxis etablierter Messengerdienste und Plattformen speisen. Insofern wurde es vordringlich notwendig, um SoNaTe in der Breite resonanzfähig zu machen, Mobile-Apps sowohl für Android- als auch für iOS-Geräte zu programmieren. Dies ist durch großes Engagement aller Beteiligten – finanziert aus Projektmitteln der ITstrategen im Projektzeitraum gelungen. Insofern hat insbesondere der Standort Freiburg durch die coronabedingten Verzögerungen im sonstigen Projektlauf einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass SoNaTe auch nach Projektende als eine attraktive, ausbaufähige Plattform zur Verfügung steht. Es zeigte sich aber zugleich, wie voraussetzungsvoll eine stadtweite Etablierung einer nicht kommerziellen sozialen Plattform ist, die auch der kommunalpolitischen Zustimmung der zuständigen Organe, des Gemeinderates, benötigt. Hier war und ist SoNaTe konfrontiert mit der Skepsis, ob und inwieweit es denn eine weitere soziale Plattform neben den etablierten überhaupt brauche, inwieweit über andere Open-Source-Angebote nicht genügend Software zur Verfügung stünde respektive ab wann die geplante Freigabe von SoNaTe als Open-Source erfolge, damit die digitale Zivilgesellschaft die Software mit ihren Kapazitäten und Kompetenzen weiterentwickeln könne. Die zum Teil etablierte Zusammenarbeit mit und Nutzung von Softwareanbietern von Teilen der Stadtverwaltung, aber auch der Verbände der sozialen Arbeit in Freiburg machte während des Projektzeitraumes eine klare Verständigung auf SoNaTe als *die* Plattform nicht möglich. Als erhebliche Hürde erwies sich, dass der laufende Betrieb von SoNaTe als #fhz mit Kosten für die Wartung, für das Instanz Management sowie für das Contentmanagement verbunden ist, die im kommunalen Haushalt so nicht vorgesehen waren und sich als Zusatzaufgaben darstellen, welche sich vor dem Hintergrund der "unentgeltlichen" Nutzungsoption von bestehenden Messengerdiensten und nebenan.de nicht einfach kommunizieren ließen. Die Einsicht in die Notwendigkeit einer nicht kommerzialisierten Plattform für eine auch kommunalpolitischen und –rechtlichen Anforderungen genügenden Nutzung von sozialen Plattformen für gemeinwohlorientierte und städtische Angelegenheiten konfligierte mit den Aufwänden, insbesondere den Kosten für eine solche. Auch hier zeigte sich, dass die Digitalisierung im Sinne der Verantwortung für eine soziale Plattform nicht als eine Aufgabe der Daseinsvorsorge wahrgenommen

wird, zumindest nicht in der Weise, dass ein kommunalpolitischer Konsens diesbezüglich hergestellt werden konnte. Durch die Pilotphase II in der Stadt Freiburg hat SoNaTe einen deutlichen Schub erfahren. Es konnte gezeigt werden, wie eine stadtweite Ausrollung möglich ist, es wurde die App in funktionaler Weise entwickelt, es zeigten sich die konfliktuellen Schnittstellen sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch innerhalb der Stadtgesellschaft und ihren Akteuren, was die übergreifende Nutzung von Plattformen anbelangt, und Offenheit und Skepsis der Stadtgesellschaft hinsichtlich der Bedeutung und Qualität der Nutzung von digitaler Kommunikation. Über die Pilotphase II in Freiburg ist es überdies gelungen, SoNaTe in die Diskussionsprozesse der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmodernisierung (KGSt), den Deutschen Städtetag, aber auch das bayrische Institut für digitale Transformation hineinzutragen und Impulse aus diesen relevanten Diskussions- und Diskurszusammenhängen für SoNaTe aufzunehmen und umgekehrt SoNaTe dort bekannt zu machen. Über Workshops zur Quartiersentwicklung und Digitalisierung, der Bedeutung der Digitalisierung für die Daseinsvorsorge vor Ort und die Möglichkeiten und Voraussetzungen für die Mitgliedschaft von kommunalen Gebietskörperschaften in der SoNaTe tragenden Genossenschaft wurden auch bedeutsame Erträge im letzten Projektjahr in der Pilotphase II in Freiburg gesammelt.

2.3.2 Bremer Heimstiftung

Bei der Bremer Heimstiftung handelt es sich um eine städtische Stiftung, die in unterschiedlicher Weise soziale Aufgaben der Freien Hansestadt Bremen wahrnimmt. Die Bremer Heimstiftung gehört zu den Innovationstreibern der Sozialwirtschaft in Deutschland und setzt konsequent auf sozialraumbezogene Arbeitsansätze sowohl in der Arbeit mit Geflüchteten als auch mit älteren Menschen und Menschen mit Behinderung. Die Bremer Heimstiftung steht für Deinstitutionalisierung der stationären Altenhilfe und hat mit ihrem neuen Quartiersprojekt Ellener Hof einen international viel beachteten Ansatz gewählt, der ökologische mit sozialer Nachhaltigkeit ebenso verbindet wie mit den Bedingungen ökonomischer Nachhaltigkeit in unter anderem regionalwirtschaftlicher Hinsicht (www.bremer-heimstiftung.de). Die Bremer Heimstiftung zeigte sich mit ihrem Projekt Ellener Hof im Stadtteil Osterholz hoch interessiert an SoNaTe. Nach einigen Workshops sowie einem intensiven Begleitprozess gelang SoNaTe in Bremen in den Testlauf und wurde sowohl für die Einbeziehung der künftigen Bewohner*innen im Ellener Hof genutzt als auch für die Verschränkung des neuen Quartiers mit dem Stadtteil respektive Ortsteil in Bremen. Die Bremer Heimstiftung setzte eigenes Personal für das Contentmanagement ein und brachte SoNaTe überdies als soziale Plattform sowohl für den Stadtteil insgesamt als auch für die Freie Hansestadt Bremen ins Gespräch. Die ideologische und konzeptionelle Ausrichtung von SoNaTe entspricht ganz und gar den Nachhaltigkeitszielen, die die Bremer Heimstiftung mit dem Projekt Ellener Hof verfolgt, die Resonanz bei den nutzenden Bürger*innen ist moderat, aber ausgesprochen positiv. Die Bremer Heimstiftung nahm SoNaTe mit in die Weiterentwicklung der digitalen Konzeption des Ellener Hofes auf, inklusive der Planung von digitalen Litfaßsäulen im Zusammenhang mit SoNaTe. Es zeigte sich exemplarisch im Ellener Hof, wie bedeutsam für die Implementierung einer gemeinwirtschaftlichen Plattform das Commitment der für die Quartiersentwicklung Verantwortlichen, wie wichtig auch die Verschränkung mit den Stadtentwicklungszielen und der Methodik der Quartiersarbeit ist. Insofern bestätigen sich auf andere Weise die Erfahrungen aus Landwasser in Freiburg. Es zeigt sich aber auch in der Bremer Heimstiftung, wie stark konkurrierend unterschiedliche Ansätze der Digitalisierung vor Ort aufeinandertreffen. In zahlreichen Forschungsprojekten werden Quartiersplattformen programmiert, die dann nicht

kompatibel sind mit anderen. Auf politischer Ebene besteht auch in Bremen zunächst eine geringe Bereitschaft, digitale Plattformen als Aufgabe der kommunalen Daseinsvorsorge zu verstehen. Man greift auch hier zunächst eher auf bestehende Messengerdienste und Plattformen zurück und stellt die datenschutzrechtlichen Fragen hinsichtlich der algorithmusbasierten Nutzung der Bürger*innendaten zurück. Insofern kommt gerade einem konzeptionell ausstrahlungsfähigen Projekt wie dem Ellener Hof eine für die breite Kommunikation und Resonanzfähigkeit von SoNaTe zentrale Bedeutung zu.

2.3.3 Treptow Köpenick (Berlin-Bohnsdorf)

Beim Workshop von SoNaTe für interessierte potenzielle Partner*innen, zu denen etwa die Demografiwerkstatt Kommunen, gefördert durch das BMFSFJ, der Bezirk Treptow-Köpenick, das Diakonische Werk der EKD und andere gehörten, der in einem Stadtteilzentrum im Bezirk Treptow-Köpenick in Berlin stattfand, entwickelte sich – nicht zuletzt aus anderen langjährigen Formen der Zusammenarbeit – das Interesse der für Sozialraum- und Stadtentwicklung zuständigen Stelle beim Bezirksbürgermeister des Bezirks Treptow-Köpenick an SoNaTe. SoNaTe sollte sowohl für die Digitalisierungsstrategie des Bezirks als auch für die Sozialraumentwicklung exemplarisch erprobt werden und dies zunächst in einer Bezirksregion, der Bezirksregion Bohnsdorf. Hierbei sollten dann auch die von einem Projektmitarbeiter entwickelten Finanzierungsmodelle mit relevanten Partnern vor Ort, insbesondere in der Wohnungswirtschaft, geprüft werden, die auf regionalwirtschaftlichen Strategien beruhten (siehe „Thomas Hann: Kommunikationskonzept Bohnsdorf“ im Anhang, ab S. 218). So wurde nach engmaschiger Beratung und Konsultation durch AGP Sozialforschung der Einsatz von SoNaTe im Stadtteil Bohnsdorf vorbereitet, intensiv unterstützt durch Mitarbeiter*innen des Bezirksamtes Treptow-Köpenick. Es gelang nach relativ kurzer Zeit, mit einem eigenen Branding („Mein Bohnsdorf“) eine große Zahl von Vereinen zur Nutzung von SoNaTe zu bewegen. Ähnlich wie in Freiburg hat die Corona-Dynamik sodann dazu geführt, dass SoNaTe für die Organisation gegenseitiger Unterstützungsleistung insbesondere für vulnerable Personen in Treptow-Köpenick zur Verfügung gestellt wurde respektive gestellt werden sollte. Angesichts der personellen Engpässe in der Coronapandemie mangelte es jedoch an entsprechendem Content- und Instanzmanagement, das zwar zu einer nennenswerten, aber auch nicht in die Fläche getragenen Nutzung von SoNaTe führte. Das politische und methodische Interesse des Bezirksbürgermeisters und der für die Sozialraumentwicklung zuständigen Kolleg*innen führte dazu, dass unabhängig, aber gut kommuniziert mit dem Projekt SoNaTe, auch andere Plattformen für die sozialraumbezogene Nutzung über Landesmittel des Landes Berlin getestet werden sollte. Diese Aufgabe übernahm die AG.Urban, die dabei im engen Austausch mit anderen Pilotstandorten, insbesondere Freiburg und der Projektleitung sowie den Projektmitarbeiter*innen von SoNaTe stand. So wurden die Voraussetzungen für unterschiedliche Nutzungsanlässe von SoNaTe erprobt: Bürgerbeteiligung im Prozess der Nachverdichtung, Bewerbung um Mittel aus dem Stadtteilbudget für interessierte Initiativen, Sicherung des Schulweges etc. pp. Die aus diesem Projekt gewonnenen Erkenntnisse werden in Berlin für die Prüfung, ob SoNaTe landesweit eingeführt werden soll, genutzt. Auch fand in Berlin eine Reihe von Konferenzen statt, die der Nutzung von SoNaTe in der Koordination und Förderung des Ehrenamtes, der Nutzung von Open Source-Modulen, der Digitalisierung der Stadt etwa im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung von Mein.Berlin.de dienten, vorgestellt und erörtert. Auch das Geschäftsmodell von SoNaTe wurde auf Konferenzen mit der Senatskanzlei vor- und zur Diskussion gestellt. Parallel fanden Gespräche mit Mitgliedern des Abgeord-

netenhauses in Berlin statt, die im Ergebnis dazu führten, dass SoNaTe in das Wahlprogramm von Bündnis 90/ Die Grünen aufgenommen und schließlich in die Koalitionsvereinbarung des rot-grün-roten Senates aufgenommen wurden. Auch mit dem Landesseniorenbeirat Berlin wurde SoNaTe in seine Nutzungsoptionen für Senior*innen diskutiert und von den Mitgliedern des Landesseniorenbeirates für ausgesprochen geeignet angesehen. Auf diese Weise ist es am Standort respektive im Bezirk Treptow-Köpenick, trotz begrenzter Resonanz in der Bevölkerung, was die tatsächliche Nutzung anbelangt, zu einem gekommen, der durchaus als vielversprechend für die Plattform SoNaTe zu bezeichnen ist. Gemeinsam mit der Stadt Freiburg wurde ein Workshop abgehalten, der das Thema Digitalisierung und Quartiersarbeit zum Gegenstand hatte und zahlreiche Mitarbeiter*innen aus der Quartiersarbeit aus Berlin und Freiburg sowie Bremen einbezogen hat. Ergebnis dieses Workshops ist ein Papier zu Digitalisierung und Quartiersarbeit.² Das explizite Commitment des Bezirksbürgermeisters des Bezirkes Treptow-Köpenick mit SoNaTe zeigt er in seinem Beitrag im Erklärfilm.³

2.3.4 Weitere Standorte

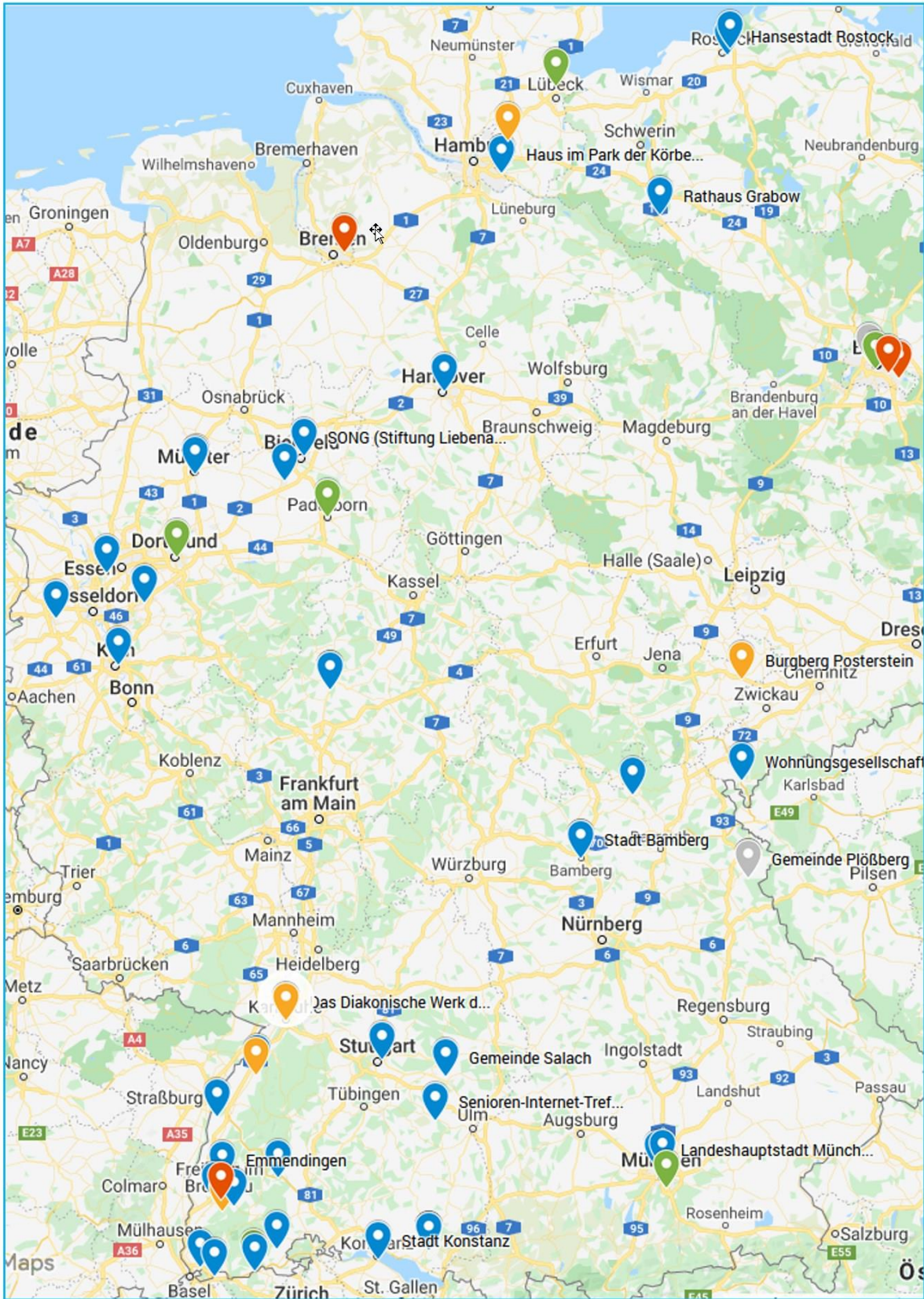
Über 100 Standorte in Deutschland zeigten sich interessiert an SoNaTe. Die nachfolgend abgedruckte Landkarte zeigt auf, an welchen Standorten SoNaTe nachgefragt, vorgestellt und zum Teil getestet wurde – je nach Intensität der Befassung mit SoNaTe.

² *Noch unveröffentlicht:* Klie, Thomas & Gundelach, Birte (2021): Digitalisierung und Quartiersarbeit.

³ Vgl. SoNaTe-Erklärfilm unter https://sonate.jetzt/videos/sonate_film.mp4

Abbildung 2: SoNaTe Landkarte

Interessenten, Entdecker, Nutzer, Betreiber und Genossen



Die Landkarte zeigt auf, wie breit die Resonanzfähigkeit von SoNaTe als sozialer Plattform einerseits ist. Sie verweist allerdings andererseits auch darauf, wie wenig selbstverständlich es ist, Standorte mit einem eigenen Commitment und einer eigenen Investitionsbereitschaft für SoNaTe zu finden. Ein Teil der Skepsis hängt mit der technischen Entwicklungsdynamik und den hierzu verzeichnenden Dilationen zusammen. Ein anderer, ganz wesentlicher Teil hängt damit zusammen, dass nicht nur die Bürger*innen selbst, sondern auch Kommunen, NGOs, Wohlfahrtsverbände und sozialwirtschaftliche Unternehmen kaum Neigung zeigen, sich trotz ideologischer Einsicht mit Entwicklungs- und Betriebsausgaben und Kosten für eine soziale Plattform zu belasten. Die Kultur der „Unentgeltlichkeit“ sozialer Plattformen für Endnutzer*innen und der Monetarisierung von Nutzer*innendaten hat sich bei Messenger-Diensten und sozialen Plattformen durchgesetzt. Mit diesem Phänomen ist nicht nur SoNaTe konfrontiert, sondern auch nebenan.de und das Konzept Digitale Dörfer (vgl. auch die Marktanalyse im Bericht des Konsortialpartners Uni Freiburg – Zentrum für Erneuerbare Energien) Daher wurde die Thematik der Verantwortung der Kommunen für eine digitale Infrastruktur im Rahmen der Daseinsvorsorge in besonderer Weise aufgegriffen und mit der KGSt und dem Deutschen Städtetag sowie dem Deutschen Landkreistag erörtert.

Die vielfältigen Standorte, die Interesse gezeigt haben, sind im Zwischenbericht 2020 dokumentiert – und dies auch mit ihrem jeweiligen „Verbindlichkeitsgrad“. Nur ein kleiner Teil der Interessenten ist der SoNaTe-Idee weiterhin verbunden und kann sich vorstellen, künftig Teil von SoNaTe zu werden. Die Hintergründe sind unterschiedlich: Immer sind es (auch) Personen, die an einer verantwortlichen und nicht kommerzialisierten Digitalisierung ein hohes – nicht zuletzt weltanschauliches – Interesse haben. Überall zeigt sich, dass SoNaTe nur dort eine Chance hat, wo Initiativen bzw. Persönlichkeiten als Promotoren bei Direktionsorganen in der Verwaltung oder Kommunalpolitik und schließlich im Gemeinderat Resonanz finden. Überall zeigt sich, dass die Investitionsbereitschaft in den Betrieb und die Kosten von SoNaTe die größte Hürde darstellen. Auch zeigt sich, dass die in einem Forschungsprojekt so nicht realisierbaren unternehmerische Investitionen in die tragende Genossenschaft Voraussetzung für die Dynamik und Prosperität einer Plattform wäre. Darüber hinaus bzw. in diesem Zusammenhang bedarf es der Einsicht und eines Konsenses relevanter Akteure, insbesondere etwa der kommunalen Spitzenverbände, zuständiger Ministerien, NGOs, dass die für die Sicherung der Demokratie so bedeutsame Unabhängigkeit sozialer Plattformen gesichert, datenschutzrechtliche Anforderungen beachtet sowie die kommerzielle Nutzung von Daten der Bürger*innen ausgeschlossen werden müssen, wenn Plattformen im Rahmen der Daseinsvorsorge eingesetzt werden sollen.

2.4 Genossenschaft und Genossenschaftsgründung

Eines der zentralen Alleinstellungsmerkmale der Plattform SoNaTe ist die für sie von Anfang an vorgesehene Rechtsform der Genossenschaft und ihre gemeinwirtschaftliche Orientierung. Der Slogan *‘Die Plattform, die uns gehört’* unterstreicht den Anspruch, dass SoNaTe ihren Nutzer*innen gehört und von ihnen gestaltet, verantwortet, betrieben und bewirtschaftet wird. Die Rechtsform der Genossenschaft bietet den größtmöglichen Übernahmeschutz durch Mitbewerber, stellt sicher, dass die Erträge nicht externalisiert werden, sondern den Mitgliedern zugutekommen und für die Weiterentwicklung der Plattform SoNaTe eingesetzt und genutzt werden können. Es ist auch und gerade die genossenschaftliche Ausrichtung und Rechtsform von SoNaTe, die bei vielen Interessent*innen großes Interesse weckt und breite Resonanz erzeugt. Besteht doch bei allen anderen bekannten sozialen Plattformen stets ein kom-

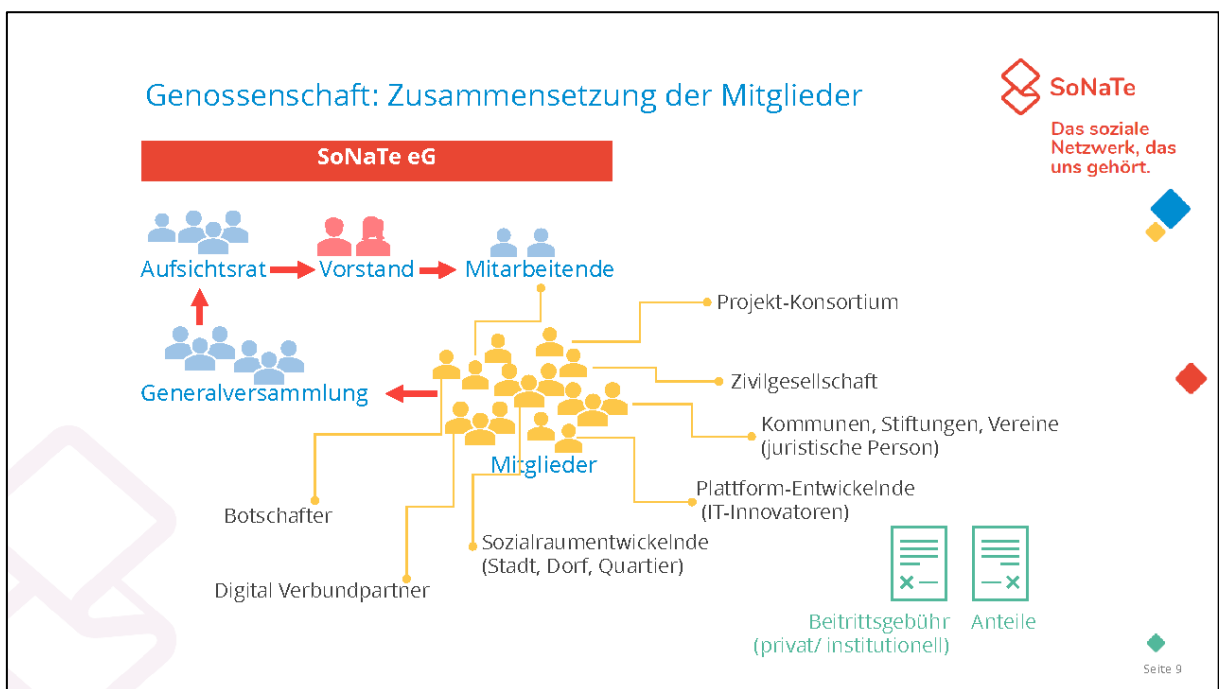
merzieller Hintergrund, der auf die Erwirtschaftung von Renditen für bestimmte Stakeholder hin ausgerichtet ist. Diese Plattformen, aber auch Messengerdienste, stehen in einem Zusammenhang mit globalem digitalen Kapitalismus, indem die Nutzung von Plattformen, Messengerdiensten und anderen IT-Angeboten über die Auswertung und Verwertung der Nutzer*innendaten finanziert wird mit all den bekannten Folgen bis hin zur Gefährdung demokratischer Kulturen, Strukturen und der Beeinflussung von Bevölkerungsgruppen bis hinein in ihren Lebensstil (Zuboff 2018; Wylie 2020). Der Datenverkauf ist bei SoNaTe ebenso ausgeschlossen wie die Überantwortung des Genossenschaftsbetriebes an kommerzielle Stakeholder. Insofern ist SoNaTe von dem ausführlich dargelegten Betreiberkonzept und Geschäftsmodell (siehe Bericht ZEE) darauf angewiesen, die Finanzierung der Plattform, ihren Betrieb und ihre Weiterentwicklung gemeinwirtschaftlich sicherzustellen, das heißt auf eine Weise, die die Übernahme der Kosten für den Betrieb von SoNaTe auf die Nutzer*innengruppen als Voraussetzung kennt.

Während der Projektlaufzeit war das Thema Geschäftsmodell und Genossenschaftsgründung stets eines der zentralen, das mit Grundsatzdiskussionen und einem zum Teil grundlegenden Wandel des Genossenschaftsmodells verbunden war. Stand zunächst die Vorstellung im Vordergrund, die Endnutzer*innen würden die Genossenschaft als Genoss*innen tragen und damit auch finanzieren, musste von diesem Bottom-up-Ansatz nach etwa zwei Jahren Projektlaufzeit Abschied genommen werden. Die Bereitschaft, für die Nutzung einer sozialen Plattform zu zahlen, ist, wie etwa auch die Erfahrung von nebenan.de zeigt, in der Bevölkerung ausgesprochen gering ausgeprägt. Es hat sich eine Kultur unentgeltlicher Nutzung sozialer Plattformen und Messengerdienste etabliert. Die Kommunikation des Geschäftsmodells in die Pilotstandorte hinein zeigte, dass eine endnutzer*innenbasierte Finanzierung der Genossenschaft SoNaTe schnell in doppelter Hinsicht zum Scheitern bringen würde: Es würde auf der einen Seite nicht die kritische Zahl von Nutzer*innen erreicht werden können, um SoNaTe seriös an den Standorten zu finanzieren. Zum anderen würde eines der zentralen Ziele von SoNaTe verfehlt werden, nämlich SoNaTe für die jeweilige örtliche Bürgerschaft und alle Milieus zugänglich zu machen. Mit monatlichen oder jährlichen Finanzierungsbeiträgen verbundene Plattformen und Messengerdienste wirken hoch selektiv, was die Nutzer*innengruppen anbelangt und dies zugunsten klassischer Mittelschichtmilieus (Heinze et al. 2019). Auch hat sich während des Projektverlaufes gezeigt, dass die Aufgabe der Sozialraumgestaltung, die mit SoNaTe verbunden ist, die Unterstützung demokratischer Beteiligungsformen, die Stärkung digitalen Engagements gerade engagementferner Bevölkerungsgruppen eine aktive Rolle sowohl von NGOs als auch insbesondere der beteiligten Kommunen voraussetzt. Digitalisierung inklusive digitaler Plattform wurde im Laufe des Projektes immer stärker als eine Aufgabe kommunaler Daseinsvorsorge verstanden (Klie und Mutter 2021). Wollen die Kommunen diese Aufgabe übernehmen, soziale Plattformen zum Bestandteil ihrer Digitalisierungsstrategien zu machen, sie auch selbst für Bürgerbeteiligung, Bürgerinformation, Beschwerdedienste, aber auch gezielte Ansprache bestimmter Bevölkerungsgruppen nutzen, verlangt dies nach einer aktiven Rolle der Kommunen und damit auch der Möglichkeit, auf die Genossenschaft als Genoss*in Einfluss zu nehmen. Die anfangs sehr umstrittene Rolle der Kommunen stellte sich mit der Zeit als unverzichtbarer Konzeptbestandteil eines gelingenden und zukunftsorientierten SoNaTe-Konzeptes heraus. Die Skepsis bestand zunächst darin, dass bei einer zentralen Rolle der Kommunen die Eigenaktivität der Bürger*innen, die Bottom-up-Dynamik und die Rolle der kritischen Zivilgesellschaft behindert werden könnten. Soll aber SoNaTe als soziale Plattform für eine in die Stadt- und Entwicklungspolitik eingebundene Sozialraumgestaltung genutzt werden, kommt man an einer zentralen Rolle der Kommunen nicht vorbei, die auch im Genossenschaftskonzept mitberücksichtigt und

reflektiert werden muss. Dabei soll SoNaTe nicht eine Plattform der Kommune sein. Auch NGOs, auch Initiativen der Zivilgesellschaft können den Impuls geben, SoNaTe in einer bestimmten Region einzuführen. Das gilt ggf. auch für die Wohnungswirtschaft. Gleichwohl ist es Ziel und ggf. Voraussetzung für eine breite Etablierung von SoNaTe in bestimmten Regionen und Kommunen, dass auch die jeweilige Kommune eine aktive und mitgestaltende Rolle in SoNaTe übernimmt. All diese Fragen wurden insbesondere in den ersten zwei bis drei Jahren ausführlich in der AG Genossenschaftsgründung diskutiert und ventiliert. Es wurden Diskussionen mit Open Source-orientierten Aktivisten der digitalen Zivilgesellschaft ebenso geführt wie mit Vertreter*innen von Kommunen und NGOs. Auch ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit den Verantwortlichen von nebenan.de qualifizierte die Reflexion und die strategische Ausrichtung von SoNaTe.

Im Ergebnis wurde die immer wieder umgeschriebene Satzung der SoNaTe eG so verfasst, dass unterschiedliche Gruppen und natürliche und juristische Personen Mitglied der Genossenschaft werden können. Dabei ist eine Binnendifferenzierung der Genossenschaft vorgesehen, die den unterschiedlichen Gruppen eigenständige Entwicklungsräume in der Genossenschaft eröffnen soll.

Abbildung 3: Zusammensetzung der SoNaTe Genossenschaft



Unterschieden werden die Mitgliedergruppen, die SoNaTe für ihre kommunalen und gemeinnützigen Zwecke strategisch einsetzen. Zu ihnen gehören die Kommunen (unterschiedlicher Größenordnung), Stiftungen, Verbände und Vereine. Für sie ist eine eigene, ggf. noch einmal binnendifferenzierte Mitgliederstruktur vorgesehen mit eigenem Austausch, Plattformen und Aushandlungsforen. Als weitere wichtige Gruppe innerhalb der Genossenschaft werden Plattformentwickler und Programmierer*innen identifiziert. Die Kompetenz und die Dynamik der Open Source-Szenen gilt es ebenso einzubeziehen wie die IT-Programmierer, die als Unternehmen an sozialen Plattformen arbeiten. Eine dritte Gruppe in der Mitgliedschaft bilden all diejenigen, die für die Sozialraumentwicklung und Quartiersarbeit SoNaTe einsetzen.

zen. Hier stellen sich vor allen Dingen methodische Fragen, Fragen der Verbindung von SoNaTe als sozialer Plattform mit den Strategien und Arbeitsweisen der Quartiers-, Dorf- und Sozialraumentwicklung. Hier fanden während der Projektzeitraumes Workshops statt. Als eigene Mitgliedergruppe wurde überdies die Zivilgesellschaft respektive zivilgesellschaftliche Initiativen angesprochen, die nicht als Verbände oder NGOs, sondern die Bedeutung sozialer Plattformen im Zivilgesellschaftsdiskurs begleiten, unterstützen und SoNaTe für ihre Diskussion und Diskurse nutzen. SoNaTe steht nicht allein, SoNaTe wird nur dann erfolgreich in der Breite Resonanz finden und sich etablieren können, wenn Schnittstellen zu anderen digitalen Kommunikationsstrategien vorgesehen, entwickelt und Möglichkeiten der Verlinkung geschaffen werden. SoNaTe ist auf Vernetzung ausgerichtet. Insofern stellen die als digitale Verbundpartner titulierten Mitglieder eine eigene Gruppe dar, die sich um die Vernetzung von SoNaTe mit anderen Digitalisierungsdynamiken und -strategien beschäftigen – von der KGSt bis zu den Digit-Abteilungen und -Stellen auf kommunaler Ebene und bei den Wohlfahrtsverbänden. Schließlich braucht SoNaTe Botschafter*innen, die die Idee, die "Ideologie", die Vision von SoNaTe transportieren. Auch sie bilden eine eigene Gruppe innerhalb der SoNaTe Genossenschaft. Namhafte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik, Medien etc. wurden angesprochen. Den Nukleus der Genossenschaft bilden die Konsortialpartner des Projektes SoNaTe, die dann auch die Gründungsmitglieder der SoNaTe eG im April 2019 waren und bis zum Projektende als solche fungierten.

Die nach einigen Feedbackschleifen vom Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband genehmigte Satzung samt Geschäftsmodell führte im März 2021 zur Genossenschaftseintragung und damit zur Rechtsfähigkeit der SoNaTe eG. Durch die Eintragung wurde sichergestellt, dass das zentrale Projektziel, SoNaTe nach Ende des Projektes als Genossenschaft weiterzuführen, erreicht werden konnte.

Mit der auf eine plurale Mitgliedschaft hin ausgerichteten Genossenschaft, die auch Endnutzer*innen als potenzielle Mitglieder kennt, sind eine Reihe von Fragen der Ausrichtung, aber auch Weiterentwicklung der Genossenschaft offengeblieben. Zu ihnen gehört auf der einen Seite die Rolle von gewerblichen Mitgliedern. Unter welchen Voraussetzungen können Gewerbetreibende vor Ort Mitglieder der Genossenschaft werden oder aber zu Partnern, die SoNaTe gegen Entgelt für ihre Zwecke nutzen? Aus Sicht der Kommunen stellen sich Fragen der kommunalen Rechtsaufsicht: Unter welchen satzungsrechtlichen Voraussetzungen können Kommunen, was angestrebt ist, Mitglied in der Genossenschaft werden? Die wirtschaftliche Betätigung von Kommunen ist nur im eingeschränkten Umfang möglich. An kommerziell ausgerichteten Unternehmungen dürfen sich Kommunen nur eingeschränkt beteiligen. Insofern steht die Satzung latent in einem Modus der Prüfung, ob sie in der jetzigen Fassung die Voraussetzungen für die Mitgliedschaft von Kommunen in jeder Hinsicht möglich macht. Erschwerend wirkt bei dieser Frage, dass die Kommunalaufsicht nach Bundesländern in ihren Rechtauffassungen variiert. Gerade bezogen auf das Land Berlin und die rechtlich unselbständigen Bezirke stellt sich überdies die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen ein Bundesland respektive unselbständige kommunale Subeinheiten wie die Bezirke in Berlin (und ggf. Hamburg) Mitglied in der Genossenschaft SoNaTe werden können. Auch um diese für die Weiterentwicklung von SoNaTe wichtigen Fragen einem abschließenden Klärungsprozess zuzuführen, wurde mit der Ausweitung der Mitgliedschaft in SoNaTe zurückhaltend umgegangen, um zu verhindern, dass durch diese die strategisch zentrale Rolle der Kommunen als Mitglieder der SoNaTe eG gefährdet werden könnte. Ähnliches gilt für die Nutzung von SoNaTe durch NGOs und soziale Unternehmen, die in ihrer ggf. ebenfalls sozialraumorientierten Arbeitsweise SoNaTe auch mit ihren unter-

nehmerischen Zielen, der "Kundenbindung" und dem Angebot von Hilfen aus einer Hand in einem wettbewerblich geprägten Sozialmarkt nutzen würden. Auch diese Fragen gilt es in der Anfangsphase der SoNaTe eG ebenso zu klären wie die Rolle der Wohnungswirtschaft, wenn sie SoNaTe für eine sozialraumorientierte Arbeit in ihren Wohnungsbeständen nutzen will.

Weithin Abschied genommen wurde von dem ursprünglich verfolgten Ziel einer Dachgenossenschaft. SoNaTe als Dachgenossenschaft für örtliche Genossenschaften, die neben SoNaTe auch andere regionalwirtschaftliche und Aufgaben der Daseinsvorsorge übernehmen, hat die Beteiligten im Projektverlauf intensiv beschäftigt. Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass SoNaTe sich in die Richtung einer Dachgenossenschaft weiterentwickelt. Allerdings wurde der Komplexitätsgrad für die Interessent*innen durch hybride Genossenschaftsmodelle, die etwa in Berlin Treptow-Köpenick und dort in Bohnsdorf entwickelt und diskutiert wurden, zu hoch, als dass der Markenkern von SoNaTe sichtbar und kommunizierbar blieb. Von daher wurde das Konzept der Dachgenossenschaft vorerst nicht weiterverfolgt, da es zunächst darum gehen musste, die Genossenschaft für interessierte Standorte attraktiv zu machen, ihre Konzeption in kommunalpolitischen Zusammenhängen vermittelbar zu gestalten. Die Konzepte für Dachgenossenschaften und regionale Genossenschaften, die SoNaTe für ihre Zusammenhänge nutzen, liegen vor. Auf sie kann ggf. zurückgegriffen werden.

Mit Ende des Projektes bildet die Gremienstruktur der Genossenschaft die Struktur der Konsortialpartner inklusive ihrer Verantwortungsrollen ab und baut auf diesen auf, um für Kontinuität in der Übergangsphase vom Projekt zum Betrieb der Genossenschaft zu sorgen. Auch kann und soll auf diese Weise der Übergang der Rechte aus dem Projekt auf die SoNaTe eG gewährleistet werden.

2.5 Datenschutzkonzept

Die konzeptionelle Ausrichtung der Plattform SoNaTe als Angebot im Internet beinhaltete von vornherein zwei außerordentliche Herausforderungen aus datenschutzrechtlicher Sicht. Zum einen war es ein erklärtes Ziel, insbesondere für Privatpersonen, die die Plattform nutzen, ein explizit erhöhtes Niveau an Datenschutz und Datensicherheit gegenüber vergleichbaren Plattformen und im erklärten Gegensatz zu gängigen Social Media-Anwendungen zu gewähren, auf der anderen Seite stand der Grundgedanke des Vertrauens unter den Nutzern*innen innerhalb einer ortsgebundenen Community durch systemseitige Gewähr für Authentizität anderer Nutzer*innen, mit anderen Worten die Sicherstellung der auch realen Existenz anderer Nutzer*innen der SoNaTe-Plattform in der analogen Welt, also der tatsächlichen Nachbarschaft. Kurz gesagt: Es ging darum, Datenschutz auf höchstem Niveau zu gewährleisten, ohne vergleichsweise einfache Mittel der anonymen oder pseudonymen Nutzung einzusetzen.

In diesem Spannungsfeld ging es für die Verantwortlichen im Projekt SoNaTe von Anfang an darum, zunächst den gesetzlichen Anforderungen der EU-DSGVO (Europäische Datenschutz-Grundverordnung) und des BDSG (Bundesdatenschutzgesetz) gerecht zu werden. Zu differenzieren war zwischen der Forschungsphase im Rahmen des Forschungsprojekts, bereits beginnend bei der Schaffung von Rechtsgrundlagen für die Datenverarbeitung, unter dem Blickwinkel der Forschungsinteressen und damit korrespondierender datenschutzrechtlicher Rechtsgrundlagen (insbesondere § 27 BDSG) sowie dem autonomen Umgang der Nutzer*innen in Bezug auf ihr informationelles Selbstbestimmungsrecht im Rahmen der Plattformnutzung außerhalb dem Forschungskontext mittels datenschutzrechtlicher Einwilligungserklärungen.

Das eingangs angesprochene Spannungsfeld zwischen dem Ziel des Aufbaus authentisch realer Beziehungen zwischen den Nutzer*innen im Quartier und andererseits der Notwendigkeit des Vertrauensaufbaus über verlässliche Verifizierungsprozesse bedeuteten besondere Herausforderungen in Bezug auf die Umsetzung der datenschutzrechtlichen Grundsätze der Datensparsamkeit, Datenminimierung und -erforderlichkeit. Der speziell gesetzlich normierte Anspruch auf Anonymität bei Internet-Anwendungen war dabei eine besondere Herausforderung. Aufzulösen waren daher die folgenden Widersprüche: Regionalität der Nutzer*innen in Abgrenzung zur Globalität des Internets, Ortszugehörigkeit einerseits und Mobilität der Nutzer*innen andererseits, sowie generationsübergreifend die eher konsistente Standortgebundenheit von Menschen, die der älteren Generation angehören, und der Flexibilität und zumindest nationalen Beweglichkeit von Angehörigen der jüngeren Altersgruppen.

2.5.1 **Datenschutzgrundsätze im Projekt SoNaTe**

Orientiert an den Datenschutzgesetzen wurden im Projekt die im Folgenden dargestellten Grundsätze bei der Datenverarbeitung definiert und flossen in die Planungen und Arbeitsschritte der Projektverantwortlichen ein. Eine datenschutzrechtliche Expertise wurde in Person eines Rechtsanwalts und ausgewiesenen Experten für Datenschutz, der auch die Rolle des Datenschutzbeauftragten übernahm, hinzugezogen. Höchste E-Mail wurde der Transparenz bei der Datenverarbeitung für die betroffenen Personen und der Erkennbarkeit für diese beigemessen. Im Rahmen der Datenverarbeitung wurde eine strenge Zweckbindung und insbesondere das Ziel der Datenminimierung unter Beachtung des Erforderlichkeitsprinzips betont. Es war eine Herausforderung, insbesondere im Rahmen der Programmier Tätigkeiten, darüber hinaus konsequente und zuverlässige Korrekturmöglichkeiten zur Gewährleistung der Datenrichtigkeit sowie eine möglichst reduzierte Datenverarbeitung im Lichte des Grundsatzes der Speicherbegrenzung umzusetzen. Zur Umsetzung der Integrität und Vertraulichkeit der Datenverarbeitung, insbesondere innerhalb der Plattform, aber auch darüber hinaus wurden die Vorgaben des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik und Kernaussagen des IT-Grundschutz-Kompendiums zugrunde gelegt. Um den Dokumentationspflichten gerecht zu werden, lag von Anfang an ein besonderes Augenmerk auf der Rechenschaftspflicht und der Nachweisfähigkeit von zur Umsetzung von Datenschutz ergriffenen Maßnahmen.

Um den Nutzer*innen der Plattform in jeder Konstellation ein vertrauenswürdigen Gegenüber zu stellen, war es den Projektbeteiligten ein besonderes Anliegen, für die eindeutige Identifizierung und Authentifizierung von Personen mit Zugang zum System bzw. zur Plattform besonders Sorge zu tragen.

Um den Betroffenenrechten gerecht zu werden, wurden auf Software-Ebene Berichtigungsmöglichkeiten für Daten und die Datenlöschbarkeit sichergestellt. Automatisierte Entscheidungen und Profiling wurde vermieden.

Die Sicherheit der Systeme wurde durch technische Maßnahmen zur Steigerung der Verfügbarkeit und Belastbarkeit der Systeme sowie durch Vorkehrungen gewährleistet, die die Wiederherstellbarkeit von Daten sicherstellen.

Alle Projektbeteiligten standen dazu in engem Austausch mit dem Datenschutzbeauftragten, sodass die genannten Aspekte sowohl bei der technischen Umsetzung, aber auch bei der Kommunikation und Öff-

fentlichkeitsarbeit, dem Personaleinsatz und bei der rechtlichen Gestaltung der Datenverarbeitungsprozesse, insbesondere im Zusammenhang mit dem Einholen von Einwilligungserklärungen und Gestalten von Nutzungsbedingungen (AGB), einbezogen sind.

2.5.2 **Allgemeine Datenschutzkonzeption**

Rechtsgrundlagen, Zweckbindung und Transparenz

Als Ausgangspunkt der allgemeinen Datenschutzkonzeption wurden die Rechtsgrundlagen sowie die Zwecke der Datenverarbeitung innerhalb des Projekts, aber vor allem mit Blick auf den Dauerbetrieb der Plattform SoNaTe gelegt. Außerhalb klar definierter Forschungsinteressen wurden Rechtsgrundlagen für die Datenverarbeitung konsequent durch das flächendeckende Einholen von Einwilligungserklärungen unmittelbar bei den Nutzenden der SoNaTe-Plattform gewährleistet. Um dem besonderen Anspruch an Transparenz gerecht zu werden, wurden Einwilligungserklärungen klar und eindeutig formuliert sowie differenziert und getrennt voneinander angeboten. Dabei wurde in einem gewissen Maße auf Nutzer*innenkomfort insofern verzichtet, als dass den Nutzern mehrere Erklärungen, z. B. durch Anklicken mehrerer Opt-in-Möglichkeiten im Anmeldeprozess abverlangt wurden. Damit war dafür Sorge getragen, dass in transparenter Art und Weise differenzierte und gegeneinander abgrenzbare Einwilligungserklärungen zur Datenverarbeitung nach den Vorgaben der zuständigen Datenschutzaufsichtsbehörden sichergestellt waren.

Datenschutzbeauftragter

Es wurde ein Datenschutzbeauftragter bestellt. Zwar war in der Projektphase noch nicht die Zahl von 20 mit Datenverarbeitung befassten Mitarbeitern wegen der nach dem BDSG die Bestellpflicht eines Datenschutzbeauftragten greift erreicht (§ 38 BDSG), gleichwohl war es den Projektverantwortlichen ein Anliegen, die Rolle des Datenschutzbeauftragten eindeutig zu besetzen, auch um diesen im Rahmen erforderlicher Datenschutz-Folgenabschätzungen (Art. 35 EU-DSGVO) hinzuziehen.

Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten

Die innerhalb der Projektarbeit sowie auf Ebene der SoNaTe-Plattform identifizierbaren Verarbeitungstätigkeiten wurden in einem Verzeichnis nach Art. 30 EU-DSGVO gelistet und mit den vorgegebenen Einzelangaben versehen.

Technische und organisatorische Schutzmaßnahmen

Im Lichte der Art. 24, 25 EU-DSGVO wurde unter Berücksichtigung der Art, des Umgangs, der Umstände und der Zwecke der Datenverarbeitung mit Blick auf die Eintrittswahrscheinlichkeit von Risiken und deren mögliche Schwere und Auswirkungen für natürliche Personen das geforderte Schutzniveau für den Betrieb der SoNaTe-Plattform festgelegt. Dabei wurde berücksichtigt, dass innerhalb der Nachbarschaften nicht nur damit zu rechnen ist, sondern auch gewünscht ist, dass besonders vertrauliche und persönliche Informationen zu den Nutzer*innen ausgetauscht werden, bei denen auch nicht auszuschließen ist, dass diese unter besondere Kategorien personenbezogener Daten nach Art. 9 EU-DSGVO fallen. Zwar steht die inhaltliche Kommunikation den Nutzenden in jeder Hinsicht frei, doch ist es von vornherein ein Anliegen der SoNaTe-Plattform gewesen, Personen, die möglicherweise auch z. B. aus gesundheitlichen Gründen Unterstützungsbedarf haben, miteinander in Kontakt zu bringen. Daher war insbesondere auch

damit zu rechnen, dass Gesundheitsdaten oder zumindest Informationen, die Rückschlüsse auf die Gesundheit natürlicher Personen zulassen, durch die Nutzer*innen der Plattform zumindest in Bezug auf die eigene Person kommuniziert werden. Damit war z. B. sicherzustellen, dass es innerhalb der Anwendung möglich ist, gezielt mit bestimmten Personen solche vertraulichen Informationen zu teilen, mit anderen bzw. der Gesamt-Community aber gerade nicht. Insofern war ein Schutzniveau anzustreben, das das Vertrauen der Anwender*innen in dem Sinne verdient.

Dementsprechend wurden technische und organisatorische Schutzmaßnahmen im Sinne konsequenter Zutrittskontrolle, Zugangskontrolle, Zugriffskontrolle, Weitergabekontrolle, Eingabekontrolle, Auftragskontrolle, Verfügbarkeitskontrolle, dem Trennungsgebot sowie zusätzliche Maßnahmen zur Sicherstellung der Belastbarkeit und Verfügbarkeit der Systeme etabliert und in einer Dokumentation der technischen und organisatorischen Maßnahmen nach Maßgabe von Anlage 1 zu § 9 BDSG alt bzw. Art. 32 DSGVO festgehalten, für die Plattform SoNaTe durch die zuständigen IT-Spezialisten.

Implementierung von Informationspflichten und Betroffenenrechten

Alle Anwendungen wurden von vornherein so konzipiert, dass Betroffene ihre Rechte möglichst autonom, einfach und selbständig ausüben können. So haben die Nutzer*innen die Möglichkeit, viele Korrekturen in ihrem angelegten Datensatz auf der Plattform SoNaTe selbst durchzuführen. Zudem wurden Kontaktdaten veröffentlicht, die eine konsequente Erreichbarkeit und schnelle Umsetzbarkeit von Anliegen der Website-Nutzer*innen, insbesondere im Kontext der Gewährleistung von Betroffenenrechten, beinhalteten.

Löschkonzeption

Es wurde eine differenzierte Löschkonzeption ausgearbeitet, die insbesondere auch den Umgang mit Datensätzen von Nutzenden beinhaltet, die ihren Standort wechseln und damit von einer definierten Nachbarschaft bzw. Community in eine andere wechseln. Der Anspruch bei der Erstellung der Löschkonzeption war es, allen denkbaren Konstellationen in diesem Zusammenhang gerecht zu werden, sodass diese durch die Beteiligten der Forschungsgruppe diskutiert und ausgearbeitet und abschließend bestmöglich IT-seits umgesetzt wurden.

Berechtigungskonzepte

Im Rahmen des Berechtigungskonzepts SoNaTe wurden die Rollen von Mitarbeitenden festgelegt sowie deren zugewiesene Rechte. Dabei wurden auch von externen Dienstleistern eingesetzte Personen einbezogen und berücksichtigt. Das Rollenkonzept innerhalb der SoNaTe-Plattform geht im Wesentlichen von regulären Nutzer*innen, SoNaTe-Mitarbeiter*innen/Entwickler*innen, Instanzmanager*innen, Bezirksmanager*innen sowie übergeordneten Administrator*innen aus. Im Rahmen des Berechtigungskonzepts sind klare Rollendefinitionen festgehalten und dokumentiert worden. Es sind strukturierte Onboarding- und Offboarding-Prozesse für die verschiedenen Rechtekonstellationen und Nutzer*innenrollen etabliert und dokumentiert.

IT-Sicherheit

IT-Sicherheit wurde innerhalb des Projekts SoNaTe auf Grundlage des Stands der Technik umgesetzt. Orientierung und Maßstab dafür gaben der vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik

herausgegebene IT-Grundschutzkatalog und seit 2021 dessen Neufassung (Petition 2021 unter dem neuen Titel IT-Grundschutzkompendium-Website Werkzeug für Informationssicherheit).

Einzelne Maßnahmen sind, wie oben, unter dem Kapitel Schutzmaßnahmen beschrieben, schriftlich dokumentiert.

Vertraulichkeit – eingesetztes Personal/menschlicher Faktor

Im Rahmen des Betriebs der SoNaTe-Plattform wurde und wird ausschließlich Personal eingesetzt, das sich durch Seriosität auszeichnet, indem die hohe Erwartungshaltung an Vertraulichkeit ausdrücklich thematisiert und dokumentiert wird. Dazu unterzeichnen Personen, die eine administrative Rolle auf der SoNaTe-Plattform begleiten (SoNaTe-Mitarbeiter*innen/Entwickler*innen, Instanzmanager*innen, Bezirksmanager*innen, Administrator*innen) eine Verpflichtungserklärung im Sinne des DSK-Papiers Nr. 19, Beschluss der Datenschutzkonferenz (DSK = Datenschutzkonferenz (Gremium der unabhängigen deutschen Datenschutzaufsichtsbehörden des Bundes und der Länder)).

Datenschutz-Folgenabschätzung, Art. 35 EU-DSGVO

Die Durchführung von Datenschutz-Folgenabschätzungen für das Projekt SoNaTe wurde in einem zweistufigen Verfahren vorgesehen. Zu differenzieren war einerseits zwischen der Forschungsphase, also der entsprechenden Risikoabschätzung vor Beginn der Datenverarbeitung überhaupt und einer projektbegleitenden Risikoabwägung, welche die innerhalb des Projekts hinzutretenden Erkenntnisse berücksichtigt und zu einem Gesamtergebnis zum Projektende hin, insbesondere für die Datenverarbeitung auf Ebene der SoNaTe-Plattform, abzielt. Hintergrund dabei war es, die datenschutzrechtlich relevanten Informationen so zusammenzutragen, dass Partner*innen, wie z. B. Kommunen, welche die SoNaTe-Plattform in ihrem Bereich einsetzen, bei der Durchführung eigener Datenschutz-Folgenabschätzung bestmöglich unterstützt werden können. Die Risikoabwägung hat dabei jeweils eigenverantwortlich und ein-satzbezogen zu erfolgen. Die Informationen zu den generellen Verarbeitungsprozessen sowie den technischen und organisatorischen Schutzmaßnahmen fließen, wie oben dargestellt, in die entsprechenden Prüfprozesse mit ein. Eine endgültige Bewertung und ein Abschluss von Datenschutz-Folgenabschätzungen hat in Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen Datenschutzbeauftragten von Projektpartnern bzw. Kommunen zu erfolgen.

Datensparsame Webseiten-Gestaltung

Insbesondere im Rahmen der technischen und funktionalen Gestaltung der SoNaTe-Plattform wurde auf datensparsame Verarbeitungsprozesse Wert gelegt. Es werden ausschließlich solche Cookies gesetzt, die für den Betrieb der Plattform erforderlich sind. Auch externe Aufrufe werden nur gezielt und im Rahmen des für den Betrieb der Plattform Erforderlichen verwendet. Die Vorgaben des TMG (Telemediengesetz) des TKG (Telekommunikationsgesetz (mittlerweile überführt ins TTDSG Telekommunikation-Telemedien-Datenschutz-Gesetz)) sowie das Bundesdatenschutzgesetz wurden beachtet. Der Datenschutzgrundsatz der Transparenz wird durch eine umfassende, übersichtlich gestaltete und aus dem Blickwinkel der Nutzenden geschriebene Datenschutzerklärung umgesetzt. Datenverarbeitung, die nicht ausdrücklich in der Datenschutzerklärung beschrieben ist, findet nicht statt. Erforderliche Einwilligungserklärungen für Datenverarbeitung auf der Website bzw. der SoNaTe-Plattform werden eingeholt.

Dokumentation von Datenschutz

Die Dokumentation von Datenschutz im Projekt SoNaTe umfasst die wichtigsten Unterlagen:

- Datenschutzkonzept
- Datenschutzrichtlinien
- Berechtigungskonzept
- Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten
- Technische und organisatorische Schutzmaßnahmen
- Website der Datenschutzerklärung

2.5.3 **Besondere Fragestellungen zum Datenschutz im Projekt SoNaTe**

3. Klarnamen

Innerhalb der Projektgruppe wurden verschiedene Auffassungen zu der Frage vertreten, ob es möglich ist, auf der SoNaTe-Plattform eine Klarnamenpflicht zu verwirklichen. Dafür sprach die Zielsetzung von SoNaTe, Menschen innerhalb einer realen Nachbarschaft miteinander in Kontakt zu bringen und insbesondere auch reale Begegnungen zu ermöglichen bzw. wahrscheinlicher zu machen. Dafür sprach, dass Vertrauen zum Gegenüber nur aufgebaut werden kann, wenn dessen Person eindeutig ist. Wer Hilfe z. B. bei der Erledigung täglicher Dinge, wie z. B. einem Einkauf benötigt, hat nichts davon, wenn ein anderer Nutzender unter einem Pseudonym auftritt und Unterstützung zusagt, aber im Ergebnis niemals auftaucht und auch nicht ausfindig gemacht werden kann. Im Hintergrund steht der Gedanke, die Regeln und Werte, die in der analogen Welt gelten, auch in der digitalen Umgebung der SoNaTe-Plattform zu realisieren. Gegen eine Klarnamenpflicht sprach das Argument einer möglichen Beeinträchtigung der Handlungs- und Meinungsfreiheit, die Tatsache, dass über den Klarnamen alle auf SoNaTe geteilten Informationen der Person tatsächlich und dem Realen zuordenbar sind, ein Ergebnis, das einen Konflikt auslöst, da dadurch zugleich Ziele von SoNaTe verwirklicht werden, ebenso aber der (gleichwohl) gerechtfertigte Eingriff in das informationelle Selbstbestimmungsrecht erheblich tiefer ausfällt. Eine große Rolle spielt in der Diskussion auch die Gewohnheit von Nutzer*innen sonstiger Social Media- bzw. Internet-Kommunikationsangebote, die allesamt ein Auftreten unter einem Pseudonym und insofern anonym gegenüber anderen Nutzer*innen ermöglichen. Es lag nahe, dass die Hemmschwelle für die Anmeldung dadurch entsprechend höher liegt.

In der Diskussion spielte insbesondere auch die seinerzeitige Regelung von § 13 Abs. 6 TMG eine Rolle, da der Wortlaut der Norm grundsätzlich die Möglichkeit einer pseudonymen oder anonymen Anwendung vorgegeben war. Im Ergebnis wurde die Klarnamenspflicht in den AGB beibehalten, aber auf Wunsch von Kooperationspartnern, die die SoNaTe-Plattform zur Anwendung bringen wollten, die Möglichkeit eröffnet, für ihre Instanz eine abgestufte Verifikation vorzusehen (siehe folgender Abschnitt).

2. Verifikation der Benutzer*innen

Ein Grundprinzip der SoNaTe-Plattform war von Anfang an, zu gewährleisten, dass die Nutzenden real existierende Personen innerhalb der Nachbarschaft bzw. Community sind, um im Ergebnis reale Beziehungen und Begegnungen zu ermöglichen. Andererseits war vorgegeben, dass die Anmeldung auf der

Plattform digital erfolgt und insofern keine naheliegende Kontrollmöglichkeit gegeben war. Um die Nutzenden zu verifizieren, wurden verschiedene Möglichkeiten durchgespielt. Ein lange verfolgter Ansatz war es, einen Abgleich mit Melderegisterdaten durchzuführen. Dem standen allerdings datenschutzrechtliche Bedenken entgegen. Alternativ wurde ein Anmeldeprozess mit postalischer Verifizierung von Name und Anschrift etabliert. Nach der Registrierung wurde ein Aktivierungs-Code per Post zugeschickt und so eine reale Kombination von Name und Postadresse Gegenstand des Anmeldeprozesses. Die Hürde für die postalische Verifizierung der Nutzenden schien manchen Kooperationspartnern zu hoch. Im Ergebnis wurde den Kooperationspartnern deshalb freigestellt, ob sie für ihre Instanzen einen strikten oder weniger strikten Verifizierungsprozess festlegen möchten.

Für den strikten Prozess ist das beschriebene Verifizierungsverfahren per Postkarte notwendig, um auf der Plattform mit anderen Nutzer*innen interagieren zu können. Alternativ kann eine von der Instanz autorisierte Person (Quartiersmanager vor Ort) Personen freischalten, die sich entsprechend ausgewiesen haben. Bis zur Verifikation ist das Profil passiv gestellt und verfügt ausschließlich über eine Leseberechtigung.

Bei dem weniger strikten Verfahren (z. B. bei der Freiburger Instanz #fhz im Einsatz), werden alle Nutzer*innen mit der Registrierung automatisch für alle Funktionen freigeschaltet, allerdings werden die Profile der Nutzer*innen bis zur vollständigen Verifizierung anderen Nutzer*innen als nicht vollständig verifiziert angezeigt. Eine vollständige Verifizierung kann dann über Quartiersmanager manuell vor Ort erfolgen.

3. Umgang mit Mobilität der Nutzer

Umfassend wurde diskutiert, wie mit einer Veränderung der Wohnadresse, namentlich einem Umzug der Nutzer umzugehen ist. Hier wurden verschiedene Ansätze diskutiert. Im Ergebnis erwiesen sich die verschiedenen Ansätze, den Bezug zu einem bestimmten Wohnort nachprüfbar sicherzustellen, als nicht praktikabel und es wurde in den umsetzungsbezogenen Projekten auf entsprechende Maßnahmen verzichtet.

2.6 Rechtsbeziehungen der Beteiligten

Von Anbeginn des SoNaTe-Projekts stellte sich die Frage, wie die Rechtsbeziehung zwischen den Website-Besucher*innen und den Website-Betreiber*innen zu gestalten sei. Zunächst wurde dabei gedanklich zwischen privaten Nutzer*innen, die von dem Angebot eigentlich persönlich profitieren sollten und möglichst kostenlosen Zugang zur SoNaTe-Plattform erhalten sollten, und institutionellen bzw. gewerblichen Nutzer*innen unterschieden. Parallel dazu stand auch die Frage der mittel- und langfristigen Finanzierung im Raum. Von Überlegungen, von privaten Nutzer*innen eine Art Mitgliedsbeitrag zu erheben über die Finanzierung durch gewerbliche Nutzer*innen, die über die Plattform (passende) Werbung für ihre Angebote kommunizieren können, bis hin zu einer Finanzierung durch Sponsor*innen. Letztlich zeigte sich, dass eine Umsetzung vor allem dann Erfolg versprach, wenn Kommunen bereit waren, sich an den Kosten zu beteiligen oder überwiegend zu tragen und die Nutzenden zumindest zunächst keinen finanziellen Beitrag leisten müssen. Herausforderung war dabei die bereits eingeschliffene Gewohnheit der Internet-Nutzer*innen zu berücksichtigen, wonach Internet-Anwendungen ganz überwiegend kostenfrei bzw. vermeintlich kostenfrei in Anspruch genommen werden können, wobei in Wahrheit mit den

Nutzer*innendaten und deren insoweit möglicher Auswertung bezahlt wird. Gerade dem sollte die SoNaTe-Plattform entgegenstehen, indem keinerlei kommerzielle Datennutzung in Bezug auf die Nutzer*innendaten stattfindet. Insofern musste die Finanzierung anderweitig organisiert werden (siehe Geschäftsmodell).

Im Ergebnis wurden die Nutzungsbedingungen in drei Versionen aufgesetzt, und zwar zum einen die Nutzungsbedingungen für Privatpersonen, die Klarstellung, dass im Anmeldeprozess der korrekte Vorname, der korrekte Nachname, eine E-Mail-Adresse und der ausgewählte Benutzername (hier Pseudonym möglich) angegeben werden müssen. In den Nutzungsbedingungen für Private werden die angebotenen Leistungen und die gewährleistbare Verfügbarkeit im Einzelnen dargestellt (siehe <https://sonate.jetzt/private-nutzungsbedingungen>).

Die Nutzungsbedingungen für Gewerbliche hingegen zielen vor allem darauf ab, dass ausschließlich seriöse Inhalte eingestellt werden, sodass die Zuordnung zu einer branchentypischen Bezeichnung, wie z. B. Bäckerei, Steuerberatung, Copyshop usw. vorgegeben wurde. Bei gewerblichen Angeboten sind der korrekte Unternehmensname, eine Postadresse und der Link zu einer Website verpflichtend. Für die gewerbliche Nutzung wurde in den Geschäftsbedingungen festgehalten, dass eine Glaubhaftmachung durch Upload entsprechender Nachweisdokumente über die Seriosität des Angebots eingefordert wird. Produkte oder Dienstleistungen, die im Konflikt mit dem Jugendschutzrecht stehen bzw. stehen können, wurden ausgeschlossen, wie z. B. Glücksspiele und Wettangebote, sexbezogene Dienstleistungen und Produkte, Waffen und entsprechendes Zubehör, wie z. B. Munition u. a. (siehe <https://sonate.jetzt/gewerbliche-nutzungsbedingungen>).

Gesonderte Nutzungsbedingungen wurden für gemeinnützige Organisationen gestaltet. Auch hier wurde Wert auf den Nachweis und die Richtigkeit der Angaben zum Unternehmen gelegt. Die Einschränkungen der Werbemöglichkeiten, die in den Geschäftsbedingungen für die gewerbliche Nutzung vorgegeben sind, wurden in den Nutzungsbedingungen für die gemeinnützige Nutzung so gestaltet, dass die Sonderregelungen für gewerbliche Werbung im Lichte der EU-Richtlinie 2006/114/EG bei Organisationen, die gemeinnützigen, öffentlichen oder anderen, nicht kommerziellen Zwecken dienen, keine Anwendung finden.

Im Ergebnis wurde ein differenziertes und den jeweiligen Anwendern angepasstes System, mit Blick auf deren Ziele und Interessen, abgestuft auf drei Ebenen in private, gewerbliche, gemeinnützige Nutzer geschaffen.

2.7 Kommunikationsstrategie

Die Kommunikationsstrategie, mit der SoNaTe für die unterschiedlichen Zielgruppen in seinem Corporate Design, in seiner Sprache, in der Farbgebung und den zentralen Messages verbreitet werden sollen, nahm einen großen Raum in dem Projekt ein, in dem sowohl die Itstrategen als auch AGP maßgeblich beteiligt waren. Das Kommunikationskonzept und die Kommunikationsstrategie waren und sind sehr eng verbunden mit der inhaltlich und strategischen Ausrichtung von SoNaTe, die im Projektverlauf auch ihre Veränderungen erfahren hat. Insofern musste in gewisser Weise auch nachgesteuert werden. AGP Sozialforschung nahm externe Unterstützung bei der Entwicklung eines Logos in Anspruch und beschä-

tigte ab Dezember 2019 einen Mitarbeiter, der hauptsächlich für die Entwicklung einer Kommunikationsstrategie Verantwortung übernahm. In seinen Händen lag auch die Aufgabe der Erarbeitung von Materialien für das Handbuch (siehe Anlage Handbuch, ab S. 47).

Das Kommunikationskonzept beinhaltet zum einen ein Corporate Design-Handbuch, das einen einheitlichen Außenauftritt unterstützt, aber auch zur Voraussetzung für die jeweiligen örtlichen und institutionellen Kommunikationsstrategien macht. Überdies wurden für die unterschiedlichen Kommunikationspartner Materialien zusammengestellt, die von diesen im Handbuch auf- und abgerufen werden können. Die Materialien beziehen sich zum einen auf die Interessierten, die sich erste Informationen über SoNaTe verschaffen wollen. Ihnen werden Basisinformationen zur Verfügung gestellt. Durch die Mitarbeiter*innen von SoNaTe können ortsangepasste Präsentationen auf der Basis des Handbuches vorlagengestützt erstellt werden – inklusive einem angepassten Geschäfts- und Finanzierungsmodell. In dem Handbuch werden die in den weit über 100 Kontakten gesammelten Erfahrungen mit Interessierten verwertet und für die im Handbuch zusammengestellten Unterlagen genutzt.

Eine zweite Zielgruppe ist die der sogenannten Entdecker, die SoNaTe in ihrer Institution respektive in ihrer Kommune testen wollen. Ihnen wird der Pfad eröffnet, SoNaTe in ihrer Region zu testen und dies mithilfe einer Basisanalyse vorzubereiten und für bestimmte abgegrenzte und definierte Erprobungszusammenhänge zu nutzen. Für die Entdecker werden die Voraussetzungen für eine erfolgreiche SoNaTe-Nutzung in einem Readyness-Check resp. Kommunal-Check zusammengestellt, die Bedeutung der Instanzen und des Instanzmanagements herausgearbeitet und die Zugänge zu SoNaTe für die Testperson geschaffen – verbunden mit einer initialen Schulung.

Ein drittes Kommunikationspaket richtet sich an die Betreiber von SoNaTe, das heißt, Institutionen und Kommunen, die sich für SoNaTe entschieden haben und dauerhaft mit SoNaTe arbeiten möchten. Hier finden sich technische Hinweise, Hinweise auf Support durch die SoNaTe eG, grafische Tools aber auch die Hinweise auf ein eigenes Labeling und seine Gestaltung. Bei aller regionalen und örtlichen Anpassung wird bei SoNaTe Wert darauf gelegt, dass bestimmte Merkmale, dass die Typologie, dass der Aufbau der Seite standortübergreifend vergleichbar bleibt, auch wenn kein Pflicht dafür besteht, dass die Betreiber SoNaTe unter der Bezeichnung SoNaTe führen. Am Beispiel Freiburg und Bohnsdorf konnte gezeigt werden, wie Kommunen ihr eigenes Whitelabeling vornehmen können und dabei die SoNaTe-Plattform auf ihre Bedürfnisse hin anpassen. Zum Kommunikationspaket für die Betreiber gehören auch die datenschutzrechtlichen und sonstigen maßgeblichen rechtlichen Bestimmungen, insbesondere allgemeine Geschäftsbedingungen, die ggf. an die örtlichen Verhältnisse anzupassen sind.

Ein weiteres Informationsset bezieht sich auf die Nutzer*innen im Sinne der Endnutzer, die kompakt über SoNaTe, über die Datenschutz- und sonstigen Voraussetzungen informiert werden und sie insofern ein Bild über SoNaTe und die Nutzungsoptionen machen können.

Schließlich richtet sich ein Paket an die Genossen von SoNaTe, die alle für den Beitritt zur Genossenschaft maßgeblichen Informationen und Formulare erhalten.

Neben dem Handbuch mit den dort angesprochenen unterschiedlichen Adressat*innen sind aktuelle Informationen über SoNaTe auf www.sonate.jetzt und dem Blog SoNaTe öffentlich zugänglich. Auf diese Weise wird all diejenigen, die von SoNaTe gehört haben, sich für SoNaTe interessieren eine vielfältige

Erstinformation zugänglich gemacht, die dann in Anfragen an die SoNaTe eG münden können und sollen. Durch einen Erklärfilm, der von der Münchener Firma forStory entwickelt und produziert wurde, wird SoNaTe in seiner Funktionsweise, aber insbesondere auch in seiner Ausrichtung Interessierten zugänglich gemacht. Dabei kommen unterschiedliche Akteure zu Wort, von dem Bezirksbürgermeister aus Berlin Treptow-Köpenick über den Amtsleiter für Digitalisierung der Stadt Freiburg sowie für das Quartiersmanagement Zuständige, die SoNaTe nutzen. Auch Endnutzer*innen werden in dem Film zu ihren Erfahrungen mit und Erwartungen an SoNaTe interviewt. Der Film dient dazu, zweierlei Ziele zu erreichen: Zum einen wird die Bedeutung einer digitalen sozialen Plattform für den sozialen Zusammenhang in Sozialräumen herausgearbeitet, zum anderen wird das Alleinstellungsmerkmal von SoNaTe, nämlich eine genossenschaftliche Lösung, eingebettet in kommunale Mitverantwortung anzubieten, herausgearbeitet. Auf die Darstellung technischer Details wird bewusst verzichtet. Um sich für SoNaTe zu entscheiden, bedarf es letztlich einer politischen Entscheidung, die mit einem Commitment für die Grundideen von SoNaTe verbunden ist.

2.8 Wissenschaftliche Begleitforschung

Die wissenschaftliche Begleitforschung von AGP Sozialforschung bestand entsprechend der Vorhabensbeschreibung aus den zwei Teilen Wirkungsforschung und Implementationsforschung. Bei AGP Sozialforschung lag neben den eigenen Forschungstätigkeiten auch die Koordination der entsprechenden Arbeiten aller beteiligten Wissenschaftspartner.

Die Implementationsforschung von AGP Sozialforschung konnte trotz der geschilderten Verzögerungen bei der Gründung der SoNaTe-Genossenschaft sowie der Verzögerung des Roll-Outs der Plattform und der teilweise veränderten Zusammenarbeit mit den Pilotpartnern zu weiten Teilen durchgeführt werden, wenn auch etwas hinter dem ursprünglichen Zeitplan. Für die Wirkungsforschung führten die Verzögerungen allerdings zu erheblichen inhaltlichen Reduzierungen und Anpassungen. Im Folgenden werden sowohl die Umsetzung als auch zentrale Erkenntnisse für die Teilbereiche der wissenschaftlichen Begleitforschung zusammengefasst.

2.8.1 Wissenschaftliche Projektkoordination

Die von AGP Sozialforschung verantwortete wissenschaftliche Projektkoordination nahm insbesondere in den ersten drei bis vier Projektjahren eine bedeutsame Stellung im Projekt für den Aufbau einer gemeinsamen Forschungskultur, der Abstimmung sowie dem Verständnis für Herangehensweisen und Bedarfe aller beteiligten wissenschaftlichen Projektpartner ein. Im Rahmen der regelmäßigen Treffen von Technikpartnern, wissenschaftlichen Partnern und mit dem Aufbau der Dachgenossenschaft betrauten Projektpartnern (sog. „TPWPDG-Treffen“) wurden im Teilbereich der Wissenschaftspartner entsprechende Arbeitsgruppen zum Austausch vorbereitet, durchgeführt und moderiert. Dem interdisziplinären Charakter des Projektes entsprechend wurde dem Austausch der unterschiedlichen Fachdisziplinen eine hohe Bedeutung beigemessen. Mit viel Gewinn wurde sich zu unterschiedlichen Begriffsverständnissen, Methoden und Herangehensweisen ausgetauscht.

Initiiert von der wissenschaftlichen Projektkoordination wurde für die Intensivierung des interdisziplinären Austauschs zudem Ende 2017 das SoNaTe Kolloquium gestartet, in dem – je nach Anlass und Interesse – viertel- bis halbjährig Promotionsvorhaben im Rahmen von SoNaTe vorgestellt und diskutiert, sowie inhaltlich interessante Inputs aufgegriffen wurden.

Da ab 2018 die TPWPDG-Treffen zunehmend in längeren Abständen abgehalten wurden, entstand zum Austausch der Wissenschaftspartner die regelmäßig stattfindende „AG Testung“. In dieser wurden u. a. der projektinterne und fachliche Austausch gepflegt, Arbeitsstände vorgestellt und diskutiert sowie die Kommunikation mit Praxispartnern und anderen Akteuren koordiniert. Ab dem Jahr 2019 verlagerte sich die wissenschaftliche Projektkoordination zunehmend in kleinere Arbeitsgruppen wie die „AG Non-Response“. Für die Finalisierung der Arbeiten einzelner Partner bestand kein regelhafter Abstimmungsbedarf mehr, sodass hier – neben bilateralen Abstimmungen – keine gemeinsamen Treffen aller Wissenschaftspartner mehr vorgesehen wurden.

2.8.2 Wirkungsforschung

Die Wirkungsforschung von AGP Sozialforschung zielte darauf ab, belastbare Aussagen zur Resonanz und Wirkung von technisch unterstützter sozialer Nachbarschaft zu generieren und Erkenntnisse in Bezug auf die sozialen Effekte auf der Ebene der SoNaTe-Anwender*innen zu gewinnen. Das für die Erforschung dieser Effekte vorgesehene Instrumentarium sollte aus mehreren standardisierten Online-Befragungen (t_0 bis t_2) sowie einem Evaluationstool bestehen. Im Jahr 2017 wurden die Online-Befragungsinstrumente auf Basis einer extensiven Literatur- und Surveyrecherche in einem zunächst sehr umfangreich angelegten Prototyp entwickelt. Basis des Instrumentes war das aus der Gemeinwesenarbeit stammende Evaluationskonzept "Prove it" (Walker et al. 2000). Inhaltlich zurückgegriffen wurde soweit wie möglich auf etablierte Befragungen und Konzepte in den Themenfeldern sozialer Zusammenhalt, Nachbarschaften, Engagement und Beteiligung sowie Social Media, wobei auf mit dem Projekt konsistente Konzepte und Begrifflichkeiten geachtet wurde – beispielsweise in der Abgrenzung von Nachbarschaft zu Quartier/Dorf. Ziel war es, mit dem Instrumentarium die Grundlage für in der Praxis von SoNaTe verwendbare valide Ergebnisse zu erzielen, die zudem entsprechende Vergleichsmöglichkeiten für die Bewertung von verschiedenen Items bereithielten.

Perspektivisch sollte auf der Basis der entwickelten Erhebungsinstrumente ein kompaktes und praxisnahes Evaluationsinstrument für den Einsatz im Zusammenhang mit Neugründungen lokaler SoNaTe-Einheiten vorgelegt werden. Geplant war hier, für jede neue Instanz von SoNaTe durch ein standardisiertes Verfahren für Nutzerbefragungen und die anschließende Auswertung innerhalb kurzer Zeit valide Daten zur lokalen Wirksamkeit der Plattform zu erhalten. Dieses Evaluationsinstrument konnte aufgrund der fehlenden Testmöglichkeiten im Rahmen der Laufzeit nicht entwickelt werden. Hierfür hätte es für alle geplanten Iterationen (t_0 bis t_2) erfolgreiche Pretests mit ausreichend Teilnehmenden benötigt. Nichtsdestotrotz wurde mit den erstellten Erhebungsbögen ein methodischer Ansatz für die Wirkungsforschung im SoNaTe-Projekt entwickelt, welcher in Zukunft – ggf. in abgespeckter Variante – implementiert bzw. weiterentwickelt werden kann (siehe hierzu „Evaluationsinstrument Wirkungsforschung“ im Anhang, ab S. 489).

Ursprünglich anvisiert war, das Instrument im Frühjahr 2018 im Rahmen eines Pretests in den Instanzen der Pilotpartner auszuspielen und die breite Indikatorenzahl im Test-Instrumentarium auf zentrale, besonders relevante Items zu reduzieren. Diese sollten sodann die Basis für das auf den Befragungen aufbauende Evaluationstool bilden auf Basis des Open-Source-Befragungstools LimeSurvey. Aufgrund des verzögerten Starts des Prototypen und der in der Folge niedrigen Nutzerzahl auf der Plattform wurde der Pretest allerdings verschoben. Das geringe Nutzerwachstum wurde in dieser Zeit als wesentliches Problem im Projekt und damit auch als zentrales Interesse im Rahmen der Implementationsforschung erkannt und eine koordinierte Non-Response-Analyse in Horben angestoßen (vgl. Kapitel 2.8.3.5).

2.8.3 Implementationsforschung

Die Implementationsforschung von AGP Sozialforschung im Rahmen des Projektes umfasste mehrere Elemente. Zunächst wurden für das bessere Verständnis der unterschiedlichen Sozialräume, in denen SoNaTe in der Projektlaufzeit zunächst implementiert werden sollte (Pilotpartner der Phase I), zu Projektbeginn Sozialraumanalysen für die beteiligten Piloten durchgeführt. Zudem wurde im Sinne einer „Selbstbeobachtung“ des sehr breiten Konsortiums das SoNaTe Monitoring als ein Gradmesser für die Implementation von SoNaTe aus Binnenperspektive eingeführt.

Zu drei weiteren Zeitpunkten im Projekt wurde die Implementationsforschung bedarfsbezogen eingesetzt: Erstens wurde im Vorfeld der Einführung des Prototypen von SoNaTe beim ersten Pilotpartner Eisental eine Befragung im Rahmen des „Dorfbott“-Teilprojektes der Gemeinde Eisental durchgeführt, um Erwartungen an die digitale Plattform von potenziellen Nutzer*innen zu erheben. Zweitens galt es, vor Beginn der Pilotphase II ein Screeningverfahren zu entwickeln, das eine Entscheidungsgrundlage für oder gegen die Aufnahme von Interessenten als Piloten ermöglichte – auf Basis von validen Faktoren, die Einfluss auf die Implementationschancen vor Ort haben. Drittens führte das im Laufe der Testung der Plattform festgestellte langsame Nutzerwachstum zu der Notwendigkeit, die Implementationsforschung gezielt auf die „Non-Response“ potenzieller Nutzer*innen auszurichten. Dies wurde durch einen von der Implementationsforschung eng begleiteten Pilotversuch in der Gemeinde Horben realisiert. Die einzelnen Elemente der Implementationsforschung werden im Folgenden erläutert.

2.8.3.1 Sozialraumanalysen für Pilotphase I

Im Jahr 2016 wurden für die von Beginn an beteiligten Piloten der erste Projektphase detaillierte Sozialraumanalysen auf Basis von Nahraum- und Infrastrukturanalysen, der Analyse von Sekundärdaten zu Demografie, der Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie von Experteninterviews durchgeführt. Diese wurden den Konsortialpartnern in Form von Steckbriefen zur Verfügung gestellt, mit diesen diskutiert und auf Basis der Rückmeldungen konsolidiert. Durch die Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der Sozialraumanalysen im gesamten Konsortium konnten die Technik- und Wissenschaftspartner präzisere Vorstellungen bzgl. möglicher Bedarfe und Kontexte der Pilotpartner entwickeln und für die jeweils eigene Arbeit reflektieren. Neben der Vorbereitung der Intervention durch SoNaTe stellten die Sozialraumanalysen auch die erste grundlegende Beschreibung eines vorläufigen „Status-Quo“ vor Einführung der SoNaTe-Anwendung dar und waren somit auch in der Basisanalyse hilfreich für die Entwicklung von Anforderungen an die Software wie auch für verschiedene Foki in der Wirkungsforschung (vgl. Abschnitt 2.8.2).

Fokussiert wurden in den Sozialraumanalysen relevante Strukturdaten, die Aufnahme zentraler Akteure, soziale Milieus und die Art und Weise ihres Zusammenlebens und der Kommunikation bzw. diesbezüglicher Ressourcen und Herausforderungen. Dabei dienten die Analysen der strukturierten Erhebung von Rahmenbedingungen, die für die Implementation von SoNaTe in den Pilot-Sozialräumen von Bedeutung sind – seien es Chancen oder Hindernisse. Zugleich ermöglichten die Analysen auch eine erfolgreiche Perspektiverweiterung auf Hemmnisse und Strukturen, die nicht im Produkt oder dem Projekt SoNaTe selbst lagen (siehe Abschnitt Sozialraumanalyse im Anhang, ab S. 412)

2.8.3.2 Monitoring

Das SoNaTe-Monitoring als Teil der Implementationsforschung im Projekt untersuchte förderliche und hemmende Faktoren der Projektumsetzung. Die Konsortialpartner sollten als „durchführende Instanzen“ aus ihrer Sicht im SoNaTe Monitoring über Probleme und Verzögerungen, aber auch über Chancen und Ideen, berichten. Zudem wurden Veröffentlichungen im Rahmen von SoNaTe (Publikationen, Presse, Veranstaltungen, Internet etc.) durch das SoNaTe Monitoring systematisch dokumentiert. Damit diene das Monitoring auch der Unterstützung der von AGP Sozialforschung verantworteten Projektleitung, da ein zusätzlicher Weg zur Aufnahme von im Konsortium bestehenden Veränderungsbedarfen existierte.

Begonnen wurde mit dem Monitoring im Jahr 2016 und wurde zu Beginn etwa alle vier Monate durchgeführt. Der Fragebogen wurde mit der professionellen Befragungssoftware Unipark von Questback umgesetzt. Die Ergebnisse zu aktuellen Hemmnissen oder Problemen wurden, sofern noch nicht bekannt, in den Umsetzungsprozess zurückgespielt um gemeinsam nach Lösungen gesucht. Mit Fortschreiten des Projektes und damit auch zunehmend etablierten Abläufen im Projekt wurde das Monitoring nach gut einem Jahr in Abstimmung mit dem Konsortium angepasst. Die Durchführung fand in etwas reduziertem Takt statt, jeweils vor den geplanten TPWPDG-Treffen bzw. den Konsortialtreffen. Dadurch konnten die Ergebnisse als Grundklage für einen gemeinsamen Rückblick und Ausblick sowie zur Diskussion relevanter Projekthindernisse genutzt werden.

Das Monitoring hat sich in der Projektlaufzeit über lange Strecken bewährt: So wurden im Jahr 2017 einige Probleme im Bereich Kommunikation und Information dort aufgeführt, die daraufhin erfolgreich bearbeitet werden konnten. Unter anderem wurden Verbesserungen bzgl. des Informationsaustauschs verabredet und das Projekt-Wiki (Confluence-Plattform) hierfür verstärkt genutzt. Die gemeinsam gesuchten Lösungen zur Intensivierung der Informationsverteilung und der gelingenden Kommunikation im Konsortium wurden im folgenden Monitoring durchweg positiv bewertet. Im Jahr 2018 zeigte das Monitoring auf, dass sich auch die Pilotanwender einen intensiveren Austausch mit den anderen Projektbeteiligten wünschten. Diesem Wunsch wurde u.a. mit der Einrichtung der AG Testung unter Beteiligung der Piloten begegnet. Darüber hinaus wurde von den Wissenschaftspartnern Interesse an verstärktem fachlichem Austausch deutlich, woraufhin zusätzliche Veranstaltungen im Rahmen des Kolloquiums umgesetzt wurden.

Nach einem hohen Commitment beim regelmäßigen Ausfüllen des Monitorings über den Großteil der Projektlaufzeit ging im Verlauf des Jahres 2018 die Beteiligung der Projektpartner an den Befragungen sichtbar zurück. Insgesamt wurde die Meinung vertreten, dass die Notwendigkeit für das Monitoring nicht mehr gegeben sei. Die Zusammenarbeit und Kommunikation im Konsortium war gut etabliert.

Zugleich rückten 2019 mit dem begonnenen Prozess der Genossenschaftsgründung sowie mit den damit verbundenen neu entstandenen Gremien andere Abstimmungsformate in den Vordergrund. Das SoNaTe-Monitoring wurde somit Ende 2018 beendet. Insgesamt zeigte sich im SoNaTe-Projekt, dass für solch ein großes Konsortium regelhafte Instrumente wie das Monitoring zur Problemwahrnehmung und –bearbeitung sehr hilfreich sein können. Zugleich gilt es, solche Instrumente nicht als Selbstzweck umzusetzen, sondern regelmäßig an die Bedarfe der Teilnehmenden anzupassen.

2.8.3.3 Entwicklung des Screeningverfahrens für die Pilotphase II

Für das Jahr 2019 war die zweite Pilotphase im SoNaTe-Projekt vorgesehen, für die es herauszufinden galt, wie sich die unterschiedlichen regionalen Ausgangslagen mit den notwendigen Bedingungen für eine SoNaTe-Nutzung vereinbaren lassen. Mehr als 40 regionale Interessenten in ganz Deutschland signalisierten Interesse an der Plattform, deutlich mehr als aktiv begleitet werden konnten. Als strategische Antwort auf die Herausforderung, wie sich die unterschiedlichen regionalen Ausgangslagen mit den Bedingungen zur SoNaTe-Nutzung vereinbaren lassen, wurde deshalb der Readiness-Check entwickelt (im Detail siehe Anhang, ab S. 131). Dieser unterstützte das SoNaTe Akquiseteam bei der Beurteilung, ob und in welchem Maße eine Gemeinschaft, Gemeinde, Kommune oder Region für den SoNaTe-Betrieb vorbereitet war. Der Check umfasst hierfür folgende vier als zentral identifizierte Bereiche: Instanzmanagement, Governance vor Ort, Wirkungspotenziale und Pre-Opening Kostendeckung – jeweils mit unterschiedlichen Ausprägungen. Ziel des Readiness-Checks war es, die Grundvoraussetzungen an die anfragenden Kommunen und Akteure nachvollziehbar kommunizieren und hinsichtlich Tragfähigkeit und einer dauerhaften Finanzierung prüfen zu können.

So wurden regionale Initiativen intensiv begleitet, die von sich aus schon eine gute Darstellbarkeit des Einsatzes von SoNaTe durch ihre Verflechtung mit sozialen Einrichtungen hatten. Gleichzeitig wurden größere Akteurs-Konstellationen mit geringem Finanzierungspotenzial nur unter der Prämisse beraten, dass die Komplexität ihrer regionalen Einbindung durch eine regionale Untergenossenschaft mit der Trägergenossenschaft harmonisierbar wäre.

Insgesamt rekrutierten sich die Pilotstandorte der zweiten Phase (vgl. Kapitel 2.2.5) zum einen aus den Standorten von Phase I (Stadt Freiburg) sowie des Umfeldes: Horben als kleine Nachbargemeinde Freiburgs konnte für kleinere Tests gewonnen werden (vgl. hierzu Abschnitt 2.8.3.5 **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Zum anderen zeigte sich ein auf institutionelle und kommunale Interessenten ausgerichteter Strang. In Bremen konnte die Bremer Heimstiftung, ein gemeinnütziger Träger von Stiftungsresidenzen, Stadtteilhäusern und Stiftungsdörfern mit über 30 Einrichtungen, als Pilotpartner gewonnen werden. In Berlin wurde der Bezirk Treptow-Köpenick mit dem Ortsteil Bohnsdorf in den Probetrieb aufgenommen.

2.8.3.4 Befragung in Eisental

Im Vorfeld der Einführung des ersten Prototypen von SoNaTe im Jahr 2018/2019 wurde der bis dahin sehr aktive Pilotpartner Eisental als erfolgversprechendster Implementationsstandort für den frühen Prototypen identifiziert. Das Projekt war in Eisental durch den im Rahmen des SoNaTe-Projekts umgesetzten „Dorfbott“ als analoge Variante einer sozialen Nachbarschaftsplattform vor Ort bekannt (vgl. 2.2.3). Zugleich stellte sich die Frage, wie der Übergang von diesem Format auf die Plattform SoNaTe gelingen kann. So war es auch Wunsch des Pilotpartners Eisental, die Strategie für den anstehenden Wechsel auf

die Internetplattform und das damit potenzielle Auslaufen der Dorfbott-Verkündigungen vorzubereiten. Vor diesem Hintergrund wurden 2018 leitfadengestützten Kurzinterviews im Rahmen einer „Dorfbott“-Aktion von Mitarbeitenden von AGP Sozialforschung und SPES durchgeführt.

Dabei galt es, in der Befragung von den Bürger*innen vor Ort zu erfahren, wie offen sie der Einführung der Plattform SoNaTe gegenüber stehen und welche Auswirkungen der potenzielle Ersatz des Dorfbotts durch SoNaTe auf die „gefühlte“ und tatsächliche Gemeinschaft in Eisental hätte. Die Ergebnisse dieser Kurzinterviews flossen in die Prozessbegleitung zur Umsetzung der Projektidee in den Pilot-Anwendungen ein und finden sich im Anhang (ab S. 511).

2.8.3.5 Non Response Befragung in Horben

Nachdem die Prototypen von SoNaTe – später traf selbiges auch auf die Teilplattform #fhz (Freiburg hält zusammen) zu – nur ein langsames Nutzerwachstum trotz entsprechender Bemühungen zur Bewerbung der Plattform zu verzeichnen hatten, wurde als Teil der Implementationsforschung Ende 2019 eine „AG Non-Response“ von den sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Instituten im Projekt, AGP Sozialforschung, ZEE und dem IIG, ins Leben gerufen. Es wurde ein Vorgehen entworfen, um den Feldzugang insbesondere zu Personen zu erhalten, die entweder nicht in Erwägung zogen sich bei SoNaTe zu registrieren oder sich registriert hatten, allerdings SoNaTe nicht aktiv nutzten. Nach einer ersten Besprechung wurde zudem SPES als Projektbegleitung der Test-Kommune Horben bei Freiburg hinzugezogen, um in dieser Kommune die Non-Response-Befragung testweise umzusetzen. Ziel war es, mit geringem Aufwand ausreichend Registrierungen zu generieren, sodass Nutzer*innen zu Zugangsschwierigkeiten und Motivationen befragt werden konnten. Horben wurde bereits eng von SPES begleitet und stellte als kleine Kommune mit knapp 1.200 Einwohner*innen in unmittelbarer Nähe zu Freiburg eine überschaubare und für die Freiburger Projektpartner gut erreichbare Testinstanz dar. Im ersten Quartal 2020 sollte die Befragung in Horben umgesetzt werden, um die Instrumente in der Folge auch in anderen Kommunen einsetzen zu können. Aufgrund der COVID-19-Pandemie und damit einhergehenden Lockdowns verzögerte sich der Studienbeginn bis in den Sommer 2020.

Für das Erhebungsinstrument wurden Teile des bereits entwickelten Instrumentes zur Wirkungsforschung zum Einsatz (vgl. 2.8.2). Es wurde zudem erweitert, um es auf die spezifische Fragestellung aufkommender Nutzungshemmnisse zu fokussieren und die iterative Weiterentwicklung sowie die Kommunikationsstrategie der Plattform zu unterstützen. Dabei wurde neben inhaltlichen Rückmeldungen im Besonderen auf unterschiedliche Milieus fokussiert und inwieweit diese durch die bisherigen Strategien von der Plattform angesprochen werden. Ein ausführlicher Ergebnisbericht zur Non-Response-Befragung findet sich im Anhang (ab S. 558).

3 Voraussichtlicher Nutzen

Im Rahmen der Projektlaufzeit ist es gelungen, eine funktionsfähige soziale Plattform mit auf Sozialraumgestaltung und Stärkung von Nachbarschaften ausgerichteten Funktion zu entwickeln und dies in mehreren Versionen, inklusive iOS- und Android-App (siehe hierzu den umfangreichen Bericht der ITstrategen). Es ist weiterhin gelungen, die geplante Genossenschaft SoNaTe eG zu gründen und damit die Voraussetzungen für den weiteren und eigenständigen Betrieb von SoNaTe zu schaffen. Die Genossenschaftsgründung erfolgte bereits 2019, die Eintragung 2021, kurz vor Ende des Projektes. Zu den weiteren Erfolgen gehört die Resonanzfähigkeit von SoNaTe im kommunalpolitischen und landespolitischen Kontext: Eine genossenschaftlich betriebene Plattform respektive SoNaTe ist Gegenstand der Koalitionsvereinbarung des rot-grün-roten Senats in Berlin 2021 geworden. Auch der Gemeinderat in Freiburg hat sich zu der Nutzung von SoNaTe bekannt und einen weiteren Abklärungsprozess für die dauerhafte Einführung begonnen. Die wissenschaftlichen Erträge im Rahmen der IT-Entwicklung wurden im Wesentlichen von den Partnern der Universität Freiburg in ihren Berichten vorgestellt. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse von AGP wurden bereits unter 1. dargestellt: Eine soziale Plattform als Aufgabe der Daseinsvorsorge zu verstehen und einen entsprechenden Diskurs zu beginnen ist eine der wesentlichen Erkenntnisse aus soziologischer, sozialarbeitswissenschaftlicher und verwaltungswissenschaftlicher Perspektive. Die Erkenntnisse aus betriebswirtschaftlicher Perspektive wurden von der Universität Freiburg (Institut ZEE) beschrieben. Für die erfolgreiche Implementierung von SoNaTe in die Digitalisierungsstrategien von Städten und Kommunen sowie die der Stadtentwicklung- und des Quartiersmanagements ist eine weitere Förderung notwendig. SoNaTe eG bemüht sich um entsprechende Anschlussprojekte.

In einem Handbuch für unterschiedliche Nutzer*innen- und Interessent*innengruppen liegen Präsentationsmöglichkeiten von SoNaTe anwendungsbereit vor. Sie sind im Anhang zum Gesamtbericht in dem digitalen Handbuch zusammengefasst und wurden dort zusammengeführt. Ansonsten findet sich sowohl auf www.sonate.jezt als auch im SoNaTe-Blog für potenzielle Interessent*innen Material zu SoNaTe und der SoNaTe eG. Eine zentrale Funktion im Rahmen der Präsentation kommt dem SoNaTe-Film zu, der sowohl die SoNaTe-Zielsetzung, die Funktionalität als auch die Einbettung in kommunalpolitische Strategien der Stadt- und Dorfentwicklung vermittelt.

3.1 Fortschritt auf diesem Gebiet bei anderen Stellen

Die Entwicklung und Nutzung sozialer Plattformen für die Stärkung des sozialen Miteinanders und von Nachbarschaften wurde im Projektzeitraum von einer Reihe von weiteren Akteuren aufgegriffen und betrieben. Als wichtigster Akteur ist hier die nebenan.de zu nennen, die mit nicht unerheblichen Start-Up-Kapital, insbesondere vom Medienhaus Burda, zu dem nebenan.de seit 2020 auch offiziell gehört. In einem relativ kurzen Zeitraum konnte nebenan.de ab dem Start Ende 2015 bundesweit eine breite Resonanz für ihre Nachbarschaftsplattform generieren. Auch der medienwirksam geschaffene eigene Nachbarschaftspreis erhöhte die Aufmerksamkeit. Zudem gelang es nebenan.de relevante Partner, etwa das BMFSFJ, das Diakonische Werk der EKD und eine Reihe von anderen für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Die Projektleitung von SoNaTe hat regelmäßig Kontakt mit den Verantwortlichen von nebenan.de und der Nebenan.de-Stiftung gehalten, den Austausch gepflegt, ein partnerschaftliches und vertrauensvolles Miteinander begonnen – trotz Konkurrenzsituation. Viele Ziele zwischen nebenan.de

und SoNaTe decken sich. Gleichwohl ist nebenan.de zum einen ebenfalls mit einem ungeklärten Geschäftsmodell konfrontiert: Nebenan.de trägt sich nicht aus den Nutzungsgebühren respektive Werbeeinnahmen. SoNaTe hat Gebühren auf Nutzer*innenebene aus dem Geschäftsmodell gestrichen. Auch ist nebenan.de konfrontiert mit dem Phänomen der Selektivität der Nutzer*innen (Mittelschichtsbias). Schließlich eignet sich nebenan.de mit der Funktionsweise nicht für eine strategisch orientierte Stadtteilentwicklung. Gleichwohl kann nebenan.de insgesamt als eine vergleichsweise erfolgreiche Initiative gesehen werden, die in fast allen deutschen Großstädten eine beträchtliche Nutzer*innenzahl hat gewinnen können – allerdings ohne das von SoNaTe verfolgte Ziel einer Einbeziehung nicht-IT-affiner Bevölkerungsgruppen.

Ebenfalls mit zunächst großer Resonanz ist die vom Fraunhofer-Institut entwickelte Plattform „Digitale Dörfer“ gestartet. Die Plattform ist mit zahlreichen interessanten Funktionen, die auch eine große Nähe zu SoNaTe auszeichnen, ausgestattet. Allerdings zeigt sich auch hier, dass eine breite Nutzung in der Bevölkerung und dies vor allen Dingen dauerhaft bisher nicht erreicht werden konnte. Man ist mit ähnlichen Problemen konfrontiert wie SoNaTe. Die AG.URBAN hat in der beschriebenen Berliner Testung von Plattformen auch andere Open-Source-Anbieter in ihre Untersuchung einbezogen, die durchaus existieren, aber ebenfalls noch keine besondere Verbreitung erfahren haben. Insgesamt lässt sich sagen, dass SoNaTe in einem Feld agierte und dies in einer Zeit, in der die Bedeutung von digitaler Kommunikation für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts von vielen erkannt wurde.

3.2 Erfolgte oder geplante Veröffentlichung des Ergebnisses

Die zentrale Veröffentlichung aus dem Projekt heraus stellt die funktionsfähige soziale Nachbarschafts-Plattform unter der URL www.SoNaTe.jetzt dar bzw. ihrer Ableger wie #fhz. Die Plattform und verschiedene Informationsmaterialien sind frei zugänglich. Die Plattform wird von verschiedenen Kommunen genutzt. Darüber hinaus wurde die SoNaTe Genossenschaft gegründet und betreibt die Plattform. Auch sie ist Ergebnis des geförderten Projektes.

Die wissenschaftlichen Erträge aus der Forschung zu SoNaTe sind in hohem Maße anschlussfähig an die Debatten um die verwaltungswissenschaftlichen Diskurse um Daseinsvorsorge, Stadtentwicklung sowie Digitalisierung im Feld sozialer Dienstleistungen. Es sind eine Reihe von Veröffentlichungen während des Projektzeitraums entstanden, weitere sind geplant. Die während der Projektlaufzeit gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden in einem iterativen Prozess für die Entwicklung von SoNaTe genutzt. Das gilt für das Geschäftsmodell, für die technischen Funktionen, für die Gestaltung des Webdesigns, für die Öffentlichkeitsarbeit. Über 100 Interessierte potentielle Partner wurden angesprochen. Die SoNaTe eG hält weiterhin den Kontakt zu ihnen und neuen Interessierten. Nutzungsoptionen für Großraumsiedlungen wurden mit dem Kompetenzzentrum Großraumsiedlungen in Berlin eruiert, mit dem Netzwerk SONG wurden Optionen der Weiterentwicklung für sozialraumorientierte sozialwirtschaftliche Unternehmen ausgelotet. Mit dem Netzwerk der PPZ wurden Möglichkeiten des Einsatzes von SoNaTe im Bereich der medizinischen und pflegerischen Versorgung eruiert. Auch potentielle Partner wurden ebenso wie „Konkurrenten“ auf dem „Markt“ regelmäßig kontaktiert, um Synergieoptionen und Zusammenarbeit auszuloten. Durch Veranstaltungen mit dem Deutschen Städtetag und dem Deutschen Städte- und Gemeindeverbund wurden die mit SoNaTe verfolgten Ziele sowie die Plattform einer großen Zahl von Verantwortungsträgern auf kommunaler Ebene vorgestellt.

Die Entwicklungsaufgaben und Erfahrungen mit SoNaTe wurden auf vielfältige Weise in die Lehre integriert – sowohl in Vorlesungen zu Verwaltungswissenschaft als auch in mehreren SoNaTe begleitenden Projekten wie ‚Zivilgesellschaft und Digitalisierung‘ und Plattformnutzung durch die Stadtteilbewohner in Freiburg Landwasser. Verschiedene Qualifizierungsarbeiten wurden im Rahmen von SoNaTe vergeben.

Darüber hinaus wurden die Erkenntnisse, offenen Fragen und Implementationsstrategien zum Gegenstand von Diskussionen und Vorträgen im Rahmen von Tagungen, Veranstaltungen und Gremiensitzungen, u. a. beim bayrischen Zentrum für digitale Transformation, in der Zukunftskommission Niedersachsen 2030, beim Deutschen Städtetag sowie bei Genossenschaftstagungen.

Folgende Veröffentlichungen entstanden darüber hinaus zu SoNaTe bzw. sind in Vorbereitung:

Klie, Thomas (2018): Nachbarschaft 2.0. Soziale Nachbarschaft und Technik. Wege zu einer lebendigen Nachbarschaft und zu gemeinwirtschaftlichen Formen des Zusammenlebens vor Ort in Zeiten der Digitalisierung. In: Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. - Das Netzwerk von Ehrenamtlichen (Hg.): Wo die Nähe zählt. Wohnen und sozialer Zusammenhalt. Handbuch für Ehrenamtliche. Freiburg (Breisgau), S. 14–16.

Klie, Thomas; Wendler, Daniel (2018): Soziale Nachbarschaft und Technik (SoNaTe). Eine regionale Alternative a la Facebook? In: Der Landkreis - Zeitschrift für kommunale Selbstverwaltung 88 (3), S. 102–104.

Noch unveröffentlicht: Klie, Thomas & Gundelach, Birte (2021): Digitalisierung und Quartiersarbeit.

Im Erscheinen: Klie, Thomas (2022): Digitale Infrastruktur als Aufgabe der Daseinsvorsorge. Soziale Nachbarschaft und Technik (SoNaTe). In: Wegner, Martina (2022): Handbuch "Kommunale Strategien für den demografischen Wandel".

Im Erscheinen: Klie, Thomas & Mutter, Bernd (2022): Digitale Transformation, sozialer Zusammenhalt und kommunale Daseinsvorsorge, In: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins.

4 Ausblick

Ob die im Projekt gegründete SoNaTe eG mittel- und langfristig prosperieren wird, wird sich zeigen. Maßgeblich ist auf der einen Seite die politische Unterstützung für den mit SoNaTe verfolgten Ansatz, die Digitalisierung, auch die Nutzung sozialer Plattformen von Kommunen als eine Aufgabe der Daseinsvorsorge zu verstehen und sich dazu durchzuringen, Haushaltsmittel für diese Aufgabe einzusetzen. Zum anderen kommt es entscheidend darauf an, dass soziale Plattformen eingebunden werden in die Methoden und Strategien der Stadtteil- und Quartiers- sowie Dorfentwicklung. Soziale Plattformen, die Nachbarschaften adressieren, funktionieren nicht aus sich selbst heraus, sondern verlangen eine aktive Rolle derer, die sich für die Sozialraumentwicklung, die Quartiersentwicklung, für das Zusammenleben in Großraumsiedlungen oder Stadtteilen verantwortlich zeichnen. Das können unterschiedliche Akteure sein: Die Kommune, Wohlfahrtsverbände, Stiftungen, NGOs, Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften. Ohne sie werden soziale Plattformen die ihnen in SoNaTe zugeordneten Funktionen nicht erfüllen und wahrnehmen können. Überdies ist unternehmerisches Handeln und Denken in gemeinwirtschaftlicher Ausrichtung gefragt. Schließlich bedarf es einer leistungsfähigen IT-Entwicklung, sei es innerhalb der Genossenschaft oder mit leistungsfähigen und mit den Zielen von SoNaTe committeten Partnern. Sollten sich diese Voraussetzungen schaffen bzw. erhalten, sich ein entsprechender kommunalpolitischer Konsens in den jeweiligen Parlamenten respektive Gemeinderäten erzielen lassen, passt SoNaTe sehr gut in die Zeit. Das von Anbeginn an mit SoNaTe verfolgte Ziel, eine Alternative zu kommerzialisierten Social Media Plattformen und Messenger-Diensten zu schaffen, ist nicht zuletzt unter dem Aspekt der Sicherung der demokratischen Resilienz unserer Gesellschaften von größter Bedeutung. Werden doch Facebook, Google oder TikTok mit den von ihnen eingesetzten und nicht transparent gemachten Algorithmen als eine erhebliche Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, eine demokratische Aushandlungskultur und den Zusammenhalt der Gesellschaft ausgemacht.

5 Literaturverzeichnis

Siehe Kapitel 1.5